

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1943**

24.11.1943 (No. 276)

Verlag und Schriftleitung

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Hanfstr. 28, Postfach 9550-51, nachs. nur 9552, Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Waldstraße 28, Postfach 9550, Karlsruhe 1940, Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe, Bezirksausgabe: Hart und Ortenau, Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land, Geschäftsstellen in Rheinfelden, Gießen, B. Baden u. Kref., Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Lückenangabe gestattet. - Für unentgeltlich überlassene Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Badische Presse

und  
**Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung  
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugs- und Anzeigenpreise

Bezugspreis: Monatlich 2.- RM. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Auswärtige Bezüge durch Boten 1.70 RM. einchl. 10.00 RM. Beförderungsgebühr zusätzlich 30 RM. Trägerlohn. Bei Bezügen durch 2.06 RM. einchl. 18.00 RM. Beförderungs-Gebühr und 36 RM. Luftfracht. Bei Postabnahme 1.70 RM. - Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatsbogen. - Anzeigenpreis: 3. Bl. Preisliste Nr. 10 gültig. Die 22 mm breite Wilmerszeile 10 RM. bei Familien- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbeanzeigen: die 46 mm breite Wilmerszeile 65 RM. Bei Renouvellements Nachsch. nach Staff. B.

59. Jahrgang / Nummer 276

Karlsruhe, Mittwoch, den 24. November 1943

Einzelpreis 10 Pfg.

## Kommunistische Kraftprobe mit dem Unterhaus

Das Londoner Regierungsviertel Stundenlang im Zeichen der „Politik der Straße“ - Innenminister Morrison flüchtet aus dem Unterhaus

Tg. Stockholm, 24. Nov. Gestern wurde London der Schauplatz einer der bisher größten Demonstrationen der englischen Kommunisten. Durch mehrere Stunden hindurch beherrschte der Londoner Mob, Tausende von größtenteils jungen Männern und Frauen, typische Strömung der sogenannten „Politik der Straße“, das Herz der englischen Hauptstadt, das Regierungsviertel Whitehall. Es war die erste öffentliche von sorgfältiger Regie geführte Kraftprobe der Kommunisten dieser Art und die erste Ausfaltung gegen einen Regierungsbeschluss und der erste buchstäbliche Einbruch dieser Politik der Straße in die traditionsgeheiligten Hallen des Parlamentsgebäudes von Westminster. Alles spielte sich genau nach den klassischen Regeln der kommunistischen Straßenregie ab. Den willkommenen Vorwand gab der längst fällige Wechsel des englischen Innenministers und Labourführers Morrison, den ehemaligen Führer der englischen Sozialistenbewegung, Sir Mosley, der seit Kriegsbeginn in Gefangenschaft gehalten wurde, auf dringende Forderung der Ärzte mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand aus dem Gefängnis in eine Privatklinte zu überführen, wo er in Hausarrest gehalten werden soll. Kaum wurde vor einigen Tagen dieser Wechsel der Regierung bekannt, als die kommunistische Führung Englands schlagartig mit der Organisation von Massentomben gebungen einsetzte. Durch mehrere Tage hindurch wurden immer größere fogen. „Volksdelegationen“, mehrere Gruppen Halbwüchsiger beiderlei Geschlechts umfassend, in das Regierungsviertel, insbesondere in die Downingstreet, sowie zu „Rundgebungen der Volksempörung“ vorgeführt.

fluchtartig in das Innere des Sitzungssaales zurückzogen unter bitteren Klagen über das „traditionsverachtende Benehmen des Straßenpöbels.“ Sie überließen die Wandelgänge des Parlaments dem Mob, der über diesen leichten Sieg und seinen unerwartet reichen Einzug in Westminster sehr befriedigt war. Der Kriegsminister Sir Grigg und der Finanzminister Anderson, die später zur Sitzung kamen, mußten durch eine Hintertür hereingelassen werden, um nicht in unangenehmen Kontakt mit den neuen Besitzern des Parlaments zu geraten, die sich hier ganz wie zu Hause fühlten. Inzwischen hielt dann Morrison seine Verteidigungsrede und es gelang ihm ohne große Schwierigkeiten, das Haus von der jetzigen Bedeutungslosigkeit der Maßnahme zu überzeugen.

### Splitter und Balken

„Auf die deutschen Mäander hereingefallen“  
Der „Manchester Guardian“ schreibt: „Bis jetzt ist dem deutschen Oberkommando stets gelungen, die jeweils bedrohten Frontabschnitte nicht nur bis zum letzten Augenblick zu halten, sondern auch noch die sie verteidigenden Verbände ohne nennenswerte Verluste zurückzuziehen. Das Schlimmste ist auf diese Weise stets vermieden worden, eine der besten Illustrationen dieser Kampfmethodik beweisen die Kämpfe am Dnjeprbogen. Unirpünglich sah es so aus, als drohe den deutschen Verbänden Eintreibung, aber am Ende konnten doch genügend Reservolen herangeschafft werden, um die beiden Jangearme von Krimow Rog und Nikolow auseinanderzuhalten. Heute gibt es für die Sowjets so gut wie nichts mehr einzutreiben. Über die Bereitwilligen im alliierten Lager sind immer auf die deutschen Mäander hereingefallen und haben in übertriebenem Maße Dossungen erweckt, die dann später nicht in Erfüllung gingen. Man hat in den letzten Wochen mehr als ausreichend „ganze gefasene Armeen“ gesehen. Die Deutschen aber erreichten jeweils mit ihren Operationen, was sie wollten.“

Zehn Jahre Wartefrist für Donez-Gruben  
„Pravda“ beklagt sich in einem Bericht über die Grundlosigkeit, mit der die deutschen Truppen die von den Sowjets zuerst angegriffene „Politik der verengten Erde“ gegen die kriegenichtigen Objekte der Sowjetunion durchzuführen. Ein Beispiel aus riefen herausgegriffen sei der gegenwärtige Zustand der K o h l e n g r u b e n d e s D o n e z. Diese seien vollständig erschöpft. Um sie wieder einigermaßen in Betrieb nehmen zu können, müßten drei Millionen Kubikmeter Wasser ausgepumpt werden. Diese Arbeit sei um so schlimmer, da immer wieder neues Wasser zutomme. Wenn das Auspumpen des Wassers im selben Tempo erfolgen sollte, wie nach dem ersten Weltkrieg die Wiederherstellung der überfluteten nordtranssibirischen Gruben, die drei Jahre benötigten, würde man zur Trodenlegung der Donezgruben zehn Jahre brauchen. Man hoffe aber, so erklärt die „Pravda“, diese Frist verkürzen zu können.

Gestern mit war im Unterhaus, das seit der Beschädigung seines Sitzungssaales ebenfalls im Westminster-Palast tagt, eine Szenerie einherlaufen worden, in der der englische Innenminister Morrison die Maßnahmen der Regierung „entschuldigend und erklären“ sollte. Dies war das Stichwort für die kommunistische Kraftprobe. Die Sitzung hatte nicht begonnen, als sich der weite Platz um das Parlamentsgebäude schon mit einer dichten Menschenmenge füllte, die mit Protest- und Sammelrufen bald eine drohende Haltung einnahm. Ein farnes Aufgebot herrlicher Polizei wurde zusammengezogen. Es kam zu Zusammenstößen zwischen ihr und der Menge, die Miene machte, sich den Eingang des Parlamentsgebäudes zu erzwingen. Das Polizeiaufgebot mußte zurückgezogen werden und mehrere hundert Demonstranten drangen in das Gebäude ein und stießen bis in die Zentralhalle und Wandelgänge vor. Hier konnten Schlägereien erst im letzten Augenblick verhindert werden, nicht zuletzt dadurch, daß die Regierungsmitglieder sich

Damals nach die große Stunde des kommunistischen Abgeordneten Callaghan. Dieser trat unter seine „Volksmäher“ und verlor vom Tor des Parlamentsgebäudes aus die Rede Morrison, die von der Menge mit Hohn- und Spottrufen beantwortet wurde. Callaghers „Parlament der Straße“ war ein großer Erfolg. Die Demonstration gruppierte sich zu einem Protestzug, der in eine große Versammlungshalle hinüberwechelte, wo das „Parlament der Straße“ um feinerer eine Sitzung abhielt. Innenminister Morrison, einft der „Hiebflug London“, wurde durch einen heimlichen Ausgang, ganz wie in den Zeiten Cromwells, aus dem Parlamentsgebäude von seinen Getreuen in Sicherheit gebracht. Die Tatsache, daß diese Kraftprobe der Kommunisten sich gegen den Beschluß eines der führenden Mitglieder der Labourparty richtete, gibt dem Zwischenfall einen besonderen Beigeham. Sie beweist, daß die Kommunisten auch hier wieder nach dem Grundlag des geringsten Widerstandes vorgehen, d. h. gegen die innerlich geschwächte Labourparty, die als einzige parteipolitische Barriere zwischen einem Durchbruch der radikalen Linien und dem Gleichgewicht der englischen Innenpolitik liegt.

### Deutsche als Zwangsarbeiter

Zu einem Vorschlag des sowjetischen Volkswirts Barga, im Falle eines Sowjetkrieges deutsche Arbeiter zur Zwangsarbeit nach Sowjetrußland zu schaffen, äußert sich die englische Wirtschafts-Zeitschrift „Economist“: „Derartige Methoden passen den Sowjets; denn der Sowjetarbeiter braucht keine Ermerbslosigkeit zu befürchten und auch

## Starke Sowjet-Kräftegruppe westlich Kiew eingeschlossen

Hefige Kämpfe an den Brennpunkten im Osten und Süden - Neuer Terrorangriff auf Berlin

### Der heutige Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 24. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Brückenkopf Nikolow, im großen Dnjeprbogen und bei Tscherskassy wurden neue starke Angriffe der Sowjets in harten Kämpfen abgelehnt und eingebrochene feindliche Kräfte im Gegenangriff vernichtet oder zurückgeworfen. Im Abschnitt südlich Kremensburg dauern heftige Kämpfe an. Im Hintergelände südwestlich Tscherskassy wurden mehrere besetzte Bandenlager vernichtet. Im Kampfraum westlich Kiew führte ein umfassen angelegter eigener Angriff zur Einschließung starker feindlicher Kräfte. Eine deutsche Panzerdivision vernichtete oder erbeutete dort am gestrigen Tage 30 Panzer, sechs Batterien und 40 weitere Geschütze aller Kaliber. Gefangene wurden eingebracht.

Die schweren Kämpfe im Einbruchsbraum westlich Gomel hielten auch gestern an. Unsere Truppen setzten den vorliegenden feindlichen Verbänden erbitterten Widerstand entgegen. Nördlich Gomel wurden starke Angriffe der Sowjets abgelehnt. An der Einbruchsstelle südwestlich Krißtschen sind heftige Kämpfe im Gange. Nordwestlich Kowel gewann ein eigener Gegenangriff Gelände zurück.

An der süditalienischen Front kam es gestern zu lebhaften örtlichen Gefechten. Im Westabschnitt scheiterte ein feindlicher Angriff gegen eine Höhenstellung westlich Venafro. Im Ostabschnitt wurden unsere Gefechtsvorposten von weit überlegenen britischen Kräften angegriffen. Nach mehrkündigem Kampf, in dem der Feind empfindliche Verluste erlitt, setzten sie sich auf rückwärtige Stellungen ab.

Die Reichshauptstadt wurde in den Abendstunden des 23. November erneut von starken britischen Bomberverbänden angegriffen. Durch diesen Terrorangriff entstanden in mehreren Stadtteilen neue Schäden. Neben Wohngebieten wurden zahlreiche öffentliche Gebäude, darunter Kirchen, Wohlfahrts-Einrichtungen und Kunststätten, zerstört. Jagdverbände und Flakartillerie der Luftwaffe schossen trotz schwieriger Abwehrbedingungen 19 feindliche Flugzeuge ab.

### Grauenhaftes bolschewistisches Blutgericht in Moskau

Bukarest, 24. Nov. Der 83jährige Metropolit von Moskau Nikolai II, wie hiesige Blätter melden, nach Rumänien geflüchtet, wo er in dem Kloster Calarasiu Aufnahme fand. Wie er mitteilte, haben die Bolschewisten die gesamte in Moskau vorgefundene Bevölkerung getötet.

Dieses traurige Schicksal teilt Moskau mit vielen anderen Ortschaften und Städten, die den Bolschewisten wieder in die Hände fielen. Man versteht es deshalb sehr wohl, daß große Teile der Bevölkerung des sowjetischen Gebiets, das die deutschen Truppen aufgeben, mit ihnen nach Westen zogen.

### Ein Sohn Roosevelts vermisst?

Lissabon, 24. Nov. In Washington laufen seit einiger Zeit Gerüchte darüber, daß ein Sohn Roosevelts nach einem Luftangriff auf Deutschland vermisst werde. Man vermutet, daß er in deutscher Gefangenschaft ist. Vom Kriegsministerium wurde geantwortet, daß Nachrichten über die Gefangennahme eines Sohnes Roosevelts seien bisher noch nicht eingetroffen. - Das Ganze riecht stark nach persönlicher Propaganda für das Haus Roosevelt.

### Die Anreihen im Libanon halten an

Ankara, 2. Nov. Nach dem Einsetzen der freigelegten libanesischen Politiker ist es in Beirut zu neuen Demonstrationen gekommen. Die Demonstranten, deren Zahl mit 30.000 angegeben wird, sammelten sich vor der Residenz des Präsidenten und verlangten Beschaffung der Freiheit. In einer kurzen Ansprache an die Menge versicherte der Präsident, daß die Unabhängigkeit des Libanon nicht bedroht werde, und er hoffe, den französischen Unterhändler General Catroux sobald wie möglich zu sprechen.

Die Streiks in den libanesischen Betrieben halten seit 13 Tagen an. Die libanesischen Polizei soll größtenteils mit den Demonstranten gemeinsame Sache gemacht haben. Das Abgeordnetenhaus, das Regierungsgebäude und die Polizeipräktur sind von der Menge besetzt. Auf allen Gebäuden wurde die Flagge der unabhängigen libanesischen Republik gehißt, die auf weißem Grund drei Cebern zeigt.

## Ein angloamerikanisch-sowjetisches Oberkommando

USA-Generalstabschef Marshall soll nach London abgeschoben und durch Eisenhower ersetzt werden

Genf, 24. Nov. Nach einer Feutermeldung aus Washington werden dort zur Zeit bestimmte Pläne eingehend besprochen, die auf die enge Zusammenarbeit zwischen dem sowjetischen Oberkommando in Moskau und dem anglo-amerikanischen Oberkommando in London abzielen.

Feuter zufolge soll in Aussicht genommen sein, daß der bisherige Generalstabschef der USA, General Marshall, sein Hauptquartier als Oberbefehlshaber der anglo-amerikanischen Streitkräfte in London errichtet. Er werde Offiziere der Sowjetarmee in seinen Generalstab aufnehmen. General Eisenhower soll von seinem bisherigen Posten als Oberbefehlshaber im Mittelmeer nach Washington als Generalstabschef berufen werden. Die Annaherheit Marshalls in Washington als Roosevelts militärischer Berater war gewissen englischen und amerikanischen Kreisen schon lange ein Dorn im Auge, weil Marshall als Vorkämpfer der These galt, daß Ostasien und nicht Europa der „Kriegsschauplatz Nr. 1“ für USA sei. Dadurch daß er nun auf den Oberkommando-

posten abgeschoben und durch General Eisenhower ersetzt werden soll, glauben vor allem die englischen Kreise ihr Spiel gewonnen zu haben, als deren Wortführer Churchill in seiner letzten Unterhausrede erklärte, bei der von ihm für 1944 in Aussicht gestellten blutigen Anrennung gegen Europas feste Grenzen müßten die Nordamerikaner die Hauptlast des Blutes tragen.

### England „braucht zeitweiligen Rückfall in Barbarei“

Berlin, 24. Nov. In einer englischen Zeitung schreibt ein gewisser Wiles, der Bombenterror sei roh und barbarisch, aber England haben keine andere Wahl. „Wenn wir uns in diesem Krieg durch Betrachtungen zivilisierter Art hätten einigen lassen, wo wären wir dann hingelommen?“ fragt dieser Brit und fährt fort: „Der Preis, den wir dafür bezahlen müssen, Herr in unserem eigenen Haus zu sein, ist eben ein zeitweiliger Rückfall in die Barbarei.“ Diese Worte wollen wir uns rot anstreichen und jeden Tag laut vor uns herjagen, bis wir sie auswendig wissen. Wir werden sie eines Tages auch gebrauchen.

# Der Aufstakt der Kämpfe im mittleren Pazifik

## Der Kampf auf den Gilbert-Inseln von unvorstellbarer Härte - „Entweder siegen oder fallen“

Tg. Stockholm, 24. Nov. Die nordamerikanische Offensivfront folgt mit größter Spannung und sehr hohen Erwartungen dem neuen, von General Mac Arthur beziehungsweise Admiral Nimitz geleiteten Vorstoß in den mittleren Pazifik gegen die Gilbert- und Marshall-Inseln. Zu den japanischen Meldungen, daß dabei ein Flugzeugträger und ein Zerstörer versenkt und drei weitere Flugzeugträger sowie ein großes Kriegsschiff schwer beschädigt wurden, äußert man sich wie üblich in Washington nicht. Man unterstreicht dort lediglich, daß es sich um ein seit langem sorgfältig geplantes und unter erheblichem Kräfteinsatz von Flotte, Luftwaffe und Landstreitkräften vorgenommene Unternehmen handle, dessen bedeutendes Risiko nicht verkannt wird. Die nächste Landfront der Nordamerikaner befindet sich 1000 Meilen von dem neuen Kampfplatz entfernt auf den Salomonen. Es sei geklärt, so wurde weiter erklärt, Bräutungskämpfe auf den beiden südlichsten Gilbert-Inseln, teilweise gegen äußerst erbitterten japanischen Widerstand, zu bilden. Die Kämpfe auf den Inseln seien von größter Härte, und an den meisten Plätzen müßten die Amerikaner, so wird amtlich erklärt, „siegen oder fallen“, da es für sie kein Zurück mehr gebe. Die Kämpfe seien augenblicklich auf der Makin- und Tarawa-Insel der Inselgruppe. Der Hauptteil der Landstreitkräfte wird von nordamerikanischen Veteranen aus den Salomonen-Kämpfen gestellt.

Eine größere nordamerikanische Offensivfront gegen den mittleren Pazifik war seit längerem erwartet worden. Alle bisherigen Operationen im Raum von Neuguinea, Rabaul und den Salomonen galten als Vorarbeit für diese Operation. Wenn es glücken sollte, die Gilbert- und Marshall-Inseln sowie Rabaul zu erobern, so erklärt man in Washington, so würde die südliche Hornspitze der japanischen Pazifik-Verteidigung abgeschnitten sein und die nord-

amerikanischen Offensivmöglichkeiten gegen die Zentralinseln der japanischen Ozeanverteidigung ein großes Stück näher herangeföhrt sein. Von nordamerikanischer Seite hofft man, vor allem auf den Gilbert-Inseln möglichst bald in den Besitz von Flugplätzen zu gelangen, um den gelandeten Truppen Unterstützung durch Landflugzeuge geben zu können. Die militärischen Beobachter in Washington sind sich darüber klar, daß die Schnelligkeit der entscheidenden Phasen des Unternehmens sein wird. Sämtliche nordamerikanischen Experten warnen jedoch dringend davor, die Widerstandskraft Japans zu unterschätzen. Man glaubt jedoch, daß zumindest im ersten Stadium der neuen Kämpfe keine größeren Seeschlachten zu erwarten seien, da die Zusammensetzung japanischer Flottenstreitkräfte einige Zeit in Anspruch nehmen werde. Inzwischen ist aber Japans Luftwaffe bereits wieder wie ein Blitz in die Landungsflotte geföhrt.

### Knog redet wieder „neue Phase im Pazifik-Krieg“

Lissabon, 24. Nov. Der U.S.A.-Marineminister Oberst Frank Knog bezeichnete in der Washingtoner Pressekonferenz vom Dienstag den Angriff der nordamerikanischen Truppen auf die Gilbert-Inseln als „Beginn einer neuen Phase im Pazifik-Krieg“. Der neue Feldzug entwickle sich aus dem zentralen Pazifik, so meinte der meist falsch prophezeiende Knog, in einer „sehr viel direkteren“ Richtung gegen Japan als bisher. Die neue Offensivphase habe zwei strategische Ziele: 1. Die Japaner von den Pazifik-Inseln zu vertreiben; 2. die Nachschublinien der U.S.A. im Südost-Pazifik um Hunderte von Meilen zu verkürzen. Die Japaner werden es sich allerdings nicht nehmen lassen, den Wunschträumen des Herrn Knog in geeigneter Weise zu begegnen.

wohl kaum eine Senkung seines ohnehin niedrigen Lebensstandards. Aber andere Länder befinden sich nicht in der gleichen Lage. Auf sie wirken solche Maßnahmen wirtschaftsfördernd. Weiter werden die demokratischen Völker auf lange Zeit hinaus auch nicht die geistige und moralische Widerstandskraft besitzen, die sehr schwere physische und menschliche Bürde einer Unterdrückungspolitik dem deutschen Volk gegenüber zu tragen.“

### Der Haß — ihre „Menschlichkeit“

Der Sowjetbotschafter Umanst in Mexiko hat im Penklub folgendes erklärt: „Wir kennen nicht das Gefühl der Liebe, sondern nur den Haß. Wir müssen unerbittlich sein. Wer im Kampf gegen Deutschland heute nicht den Wutsturm verspürt, zu töten, der verdient nicht den Namen Mensch.“ Der jüdische Emigrant Emil Ludwig (Cohn), der jetzt in den Vereinigten Staaten lebt, schlägt in einem Buch, das den bezeichnenden Titel führt „Wie die Deutschen zu behandeln sind“ im Fall eines Sieges der Weltmächte folgendes vor: Errichtung eines Protektorats der Vereinigten Nationen, Entlassung Deutschlands sowie Kontrolle der Erziehung, Literatur und Theaterkultur. Das deutsche Volk müsse als Nation die Verantwortung tragen und entsprechend bestraft werden. „Unangemessene Sympathie“ gegenüber Deutschland zu entfalten, hieße in eine deutsche Falle gehen.

### „Alle Männer, Frauen und Kinder der U.S.A. umbringen!“

Das Londoner Blatt „Sunday Chronicle“ richtete folgende Rundfrage an seine Leser: „Angenommen, es würde morgen eine neue Waffe erfunden, sagen wir ein Apparat, mit dem man in einer Minute alle Männer, Frauen und Kinder in den Vereinigten Staaten umbringen könnte, würden Sie als Engländer auf den Knopf drücken, der diese Katastrophe auslöst?“ 30 v. H. der Leser antworteten mit Ja ohne Einschränkung, 35 v. H. machten Einschränkungen, waren aber grundsätzlich einverstanden, nur die anderen 35 v. H. erklärten sich dagegen. — Die Gründe für diese „Verzweiflung“ sind in unserem Artikel über die Pankeer-Invasion in unserer Montag-Nummer nachzulesen!

### Die Badoglio-Offensive der Ladeninhaber

Der „Sunday Dispatch“ schreibt: „Selt Italien von der Achse zu den Alliierten überging, was es, gelinde gesagt, auf höchst ungewöhnliche Weise tat, haben wir allerlei Hilfsleistungen von zweifelhaftem Wert von Seiten unserer italienischen Mitkriegsführenden erhalten. Am schlimmsten aber hat sich ihre Kriegsführung bisher an der Front der Ladeninhaber und Gastwirte ausgedrückt. Sie haben die britischen und amerikanischen Soldaten verblüfft durch die phantastischen Preise, die sie verlangten. Hätte die Badogliogarnison von Rhodes den gleichen Angriffsgeist bekundet, dann hätte sie wohl nicht vor einer unergleichlich kleineren deutschen Streitmacht zu Kapitulationen brauchen und Samos und Leros hätten für die Alliierten gerettet werden können, gar nicht davon zu reden, daß Tausende von britischen Soldaten die furchtbaren deutschen Sturzbombenangriffe mit Tod oder Gefangenschaft als Endergebnis hätten erpart bleiben können. Das britische Volk ist sehr unzufrieden damit, daß die alliierten Soldaten um solcher Italiener willen geopfert werden mußten. Wir haben Badoglio seinerzeit gesagt, daß die Italiener sich ihren eigenen Weg bahnen müßten. Lassen wir sie endlich damit anfangen.“

### Ankunft der Chile-Deutschen in Baden-Waden

Baden-Waden, 24. Nov. Am Dienstag vormittag trafen in einem Sonderzug aus Lissabon die Mitglieder der bisherigen deutschen Botschaft in Santiago de Chile mit Botschafter von Schön an der Spitze, die Angehörigen der ehemaligen deutschen Konsulate in Chile und der reichsdeutschen Kolonie, sowie die aus Chile und den Azoren heimgekehrten Deutschen, insgesamt etwa 200 Personen, auf dem mit den Fahnen des Reiches geschmückten Bahnhof in Baden-Waden ein.

Im Auftrage des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop empfing Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Henke auf dem Bahnhof von Baden-Waden die Rückkehrer. Für die Auslandsorganisation der NSDAP war Oberbereichsleiter Hellermann mit den Herren seiner Begleitung anwesend. Ferner waren der badische Innenminister Flaumer, der Standortälteste Generalleutnant Bordin, Kreisleiter Dieffenbacher und Bürgermeister, Duerte, sowie zahlreiche weitere Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht und der Stadt Baden-Waden erschienen. Im Kleinen Theater zu Baden-Waden hielt Unterstaatssekretär Henke die Heimkehrer im Auftrage des Reichsaussenministers in

Deutschland aus herzlichste Willkommen. Im fünften Kriegsjahr fänden die Heimkehrer aus Chile und den Azoren auf dem Boden der Heimat eine im Nationalsozialismus untreubar geeinte Front, die in jeder Siegesversicherung entschlossen sei, Europa für alle Zukunft von der plutokratisch-bolschewistischen Verdröhung zu befreien.

Oberbereichsleiter Hellermann gab der Freude der aus Chile und von den Azoren zurückgekehrten Volksgenossen Ausdruck, nach einer mühevollen Fahrt nach Hause im deutschen Vaterland zu sein. Er sicherte den Heimkehrern tatkräftige Unterstützung durch die Auslandsorganisation zu und schloß mit dem Appell an sie, überall, wo sie hingestellt würden, ihre vaterländische Pflicht zu tun. Sodann richtete Bürgermeister Duerte herzliche Worte an die heimgekehrten Deutschen.

### Papst verbietet italienischem Klerus politische Betätigung

Rom, 24. Nov. Wie man aus Vatikanreisen erfährt, wird Papst Pius XII. eine Anordnung für die katholische Kirche in Italien treffen, derzufolge allen Geistlichen bei Androhung des Verbots das Priesteramt auszuüben, Betätigung mit politischen Fragen oder die Stellungnahme für politische Parteien untersagt wird. Diese Maßnahme wird in erster Linie die vom Feind besetzten süditalienischen Gebiete betreffen, in denen die britisch-amerikanische Besatzungsbehörden bestrebt sind, den dortigen katholischen Klerus zu politischen Stellungnahmen zu veranlassen. Die Anordnung des Papstes wird durch die Kongregation des heiligen Offiziums veröffentlicht werden. Durch sie soll dem italienischen Klerus die Ansicht des Papstes verdeutlicht werden, daß sich der katholische Priester in Italien abseits der politischen Fragen allein mit seinem Seelsorgeramt zu beschäftigen hat.

### U.S.A.-Uniformen nach Mumienbinden-Rezept?

H.J. Madrid, 24. Nov. Amerikanische Ägyptologen haben den Auftrag erhalten, die Zusammensetzung der ägyptischen Mumienbinden zu erforschen, von denen einige 6000 Jahre alt seien und noch keinerlei Spuren von Fäulnis zeigten. Das Material dieser Binden sei haltbarer als Baumwolle und Leinen und leichter als Seide. Es leide weder unter der Kälte noch unter der Hitze, werfe keine Falten und widerstehe sogar fast dem Feuer. Die Forscher haben bei Fäulnis in Ägypten erlundungen über die Zusammenfassung der Bindstoffe eingezogen, konnten aber bisher nur erfahren, daß sie wahrscheinlich aus chinesischem Hanf bestanden und handgewebt seien, da es zur Zeit der Pharaonen noch keine Maschinen gegeben habe, um diesen Stoff fabrikmäßig herzustellen. Die amerikanischen Tuchfabrikanten und Schneiber haben gegen diesen Plan der Regierung protestiert, da sie alle brotlos würden, wenn erst einmal beim Publikum die Gewohnheit einreißt, sich Anzüge zu bestellen, die 6000 Jahre alt würden. Das Kriegsproduktionsamt aber hat die Proteste abgewiesen, da diese Stoffe ja nur für Uniformzwecke Verwendung finden sollten.

# Spaniens Wiederaufbauarbeit an seiner Tierwelt

## Unvorstellbare Verheerungen durch die rote Barbarei angerichtet - Rückgang der Jagderträge um 90 Prozent

H.J. Madrid, 24. November. Der spanische Bürgerkrieg hat nicht nur Hunderttausende von Menschen das Leben gekostet, sondern auch der Tierwelt großen, teilweise unersehlichen Schaden zugefügt. Die roten Holzten oder brannten während des dreijährigen Krieges in den von ihnen besetzten Gebieten ganze Wälder ab. Die meisten Tiere, die diese bewohnten, gingen elend zugrunde. Auch die Vogelwelt wurde durch das unermessliche Treiben der roten bezimert. Systematisch machten sie auf alle Störche Jagd, die früher Spanien zu Tausenden bevölkerten. Sie zerstörten ihre Nester und vernichteten die Brut. Die vor kurzem in Andalusien aufgetretene Heuschrecke nplage führt man nicht zuletzt auf das Fehlen von Störchen zurück, die sich zwar tugendhaft wieder durch eine sorgsame Pflege der zuständigen Stellen vermehrt haben, aber trotzdem bei weitem noch nicht die Vorkriegszahl erreichten. In der Sierra de Guadarrama vergifteten die roten während des Bürgerkrieges die Bergflüsse, um auf bequeme Art Forellen fangen zu können. Die toten Fische schwammen nach wenigen Stunden zu Hunderten auf dem Wasser. Die Folge dieser unglaublichen Barbarei war, daß die Forelle auf weite Strecken hin ausstarb und nach kurzer Zeit eine unbeschreibliche Müdenplage eintrat, die die Malaria im Gefolge hatte. Inzwischen sind von den amtlichen Stellen neue Forellen eingesetzt worden. Der Fang ist vorläufig noch verboten, bis sich der Fisch wieder entsprechend vermehrt hat.

Großen Schaden fügten der spanischen Fauna auch ausländische Jäger und sogenannte Karitätenjäger zu. Sie kamen, wie eine spanische Jagdzeitung schreibt, als „Sportler“ in eleganten, mit Eichhörnchenpelz gefütterten Mänteln und schönen wahllos alles ab, was ihnen vor die Finte kam. Der Geier, der bis vor wenigen Jahren in Spanien noch verhältnismäßig häufig vorkam, befand sich im Tal von Truelas (Stramador) und in Punte de Borgillo, ist heute fast völlig ausgestorben. Das britische Museum schickte Agenten nach Spanien, die von berufsmäßigen Tierjägern die Geiernerster ausnehmen ließen und für jedes Ei den lächerlichen Preis von 4 Peseten bezahlten, um sie dann in England für ein Pfund Sterling wieder zu verkaufen. Da das Weibchen des großen Geiers jährlich nur ein Ei legt, so mußten die Eierdesfische in kurzer Zeit unweigerlich zur Ausrottung der seltenen Tiere führen. In der spanischen Sahara (Cap Verde, Cap Nubi) führte man rechtzeitig ein Verbot des Tierhandels ein und so war es dort möglich, den Strauß noch in verhältnismäßig zahlreichen Exemplaren zu erhalten. Straußener gehörten dort früher zu den begehrtesten Luxusobjekten der Eingeborenen, die dafür allerlei Fittler und Land in Zahlung nahmen.

Selten geworden ist auch die wegen ihres prächtigen Geföhns von Jägern viel begehrte spanische Bergziege (capra hispanica), die früher in der Sierra de Credoos und in der Sierra Nevada sehr häufig vorkam. Sie war während des Bürgerkrieges in der Sierra de Credoos bis auf wenige Exemplare ausgerottet worden. Spanische Jagdfreunde setzten sich energisch für den Schutz der Tiere ein und machten hier mit Erfolg den Wut zum Gartner, indem sie Wilddiebe begnadigten und sie als Jagdhüter einsetzten. Heute sind die Credoos wieder ein Paradies der Großjagd. Es dürfen trotzdem nur die Böcke geschossen werden. Für die Abschuhlerlaubnis zahlt man einen bestimmten Betrag. Die einkommenden Gelder werden zur Bege des Wildes verwendet. In anderen Gebieten Spaniens ist das Großwild jedoch trotz aller Schutzmaßnahmen selten geblieben. Der bekannte spanische Jagdpezialist und Großwildjäger Conde de Jeros berichtet, daß vor 20 Jahren bei Cabaneros während einer Treibjagd in drei Tagen 30 bis 40 Stück Großwild geschossen worden seien. Heute würden in demselben Zeitraum höchstens noch sechs Stück erlegt. Er bezieht den Rückgang der Jagderträge durch die Räuberereien der roten in manchen Bezirken auf 90 Prozent. Bei Luga Nuevo in der Sierra Morena, wo im Jahre 1930 noch in zwei Tagen 90 Stück Großwild erlegt worden seien, stöße man heute nur noch ganz selten auf ein Stück Großwild, gleichgültig, ob es sich dabei um Säuen oder Hirsche, Rehe oder Gemsen handle. Selbst Wären sind in den Pyrenäen und in den Picos de Europa zahlenmäßig zurückgegangen, wo sie in manchen Jahren eine Plage waren. In der Umgebung der spanischen Hauptstadt wimmelte es vor dem

Bürgerkrieg von Hasen und wilden Kaninchen. Heute ist ihre Zahl so gering geworden, daß die Jäger nur noch einen Bruchteil der früher geübten Beute mit heimbringen. Man führt diesen enormen Rückgang ebenfalls auf den Bürgerkrieg zurück, der ja gerade in der Umgebung von Madrid besonders heftig tobte. Man hofft, daß sich die spanische Tierwelt in wenigen Jahren wieder soweit erholt hat, daß die größte Gefahr als überunden gelten kann, zumal das Land noch über zahlreiche Gebiete verfügt, die völlig unberührt geblieben sind und dem Wild eine ausgezeichnete Möglichkeit zur Vermehrung geben.

Nicht auf dem Aussterberat steht der Wolf, der in jedem Winter selbst in der Nähe von Städten wie Avila seine Opfer unter den Menschen und Tieren fordert und vor allem die zahlreichen Schaf- und Ziegenherden dezimiert. Es bestehen in Spanien besonders scharfe Bestimmungen gegen die Tollwut, die in wolkreichen Wintermonaten epidemienartig auftritt und von Hund zu Hund übertragen wird, die von Wölfen gebissen werden.

### Der ehemalige Parteisekretär Scorza verhaftet

Rom, 24. Nov. Der ehemalige Generalsekretär der faschistischen Partei, Scorza, der im Grokrat des Faschismus seinerzeit gegen Mussolini gestimmt hat, ist in Rom verhaftet worden.

### Der Krieg vernichtet die Wolkenträger-Konjunktur

H.J. Madrid, 24. Nov. Die Wolkenträger in Newyork gehen schweren Zeiten entgegen. Durch die Abwanderung unzähliger Arbeiter und Angestellter in die Küstungszentren und durch den wirtschaftlichen Niedergang der größten Stadt der Welt besteht vielfach keine Möglichkeit mehr, ihren Unterhalt zu bezahlen. Ein Teil beginnt bereits innen und außen zu verfallen. Einige wurden auf Abbruch verkauft, bei anderen besteht die Gefahr des Einbruchs ganzer Betriebe, weil Erneuerungsarbeiten sich nicht mehr bezahlet machen. In diesen überflüssig gewordenen Steinriesen gehört auch der Wolkenträger Wallstreet Nr. 40, dem die amerikanische Zeitschrift „Fortune“ einen besonderen Nachruf widmet und der taunenden Mittel berichtet, weshalb dieses einst als Bauwunder gepriesene Monument unrettbar wurde. Es kostete 24 Millionen Dollar, ist 280 Meter hoch, hat 70 Stockwerke und 3181 Fenster. In seiner Glanzzeit wurde es von 5000 Angestellten betreut. Es waren 40 Aufzüge in Betrieb, die pro Woche 7000 Kilometer zurücklegten und im Jahr 2 Millionen Kilowatt Strom verbrauchten. Die Mieten schwanken in diesem Haus zwischen 16500 und 160 000 Dollar. 108 Mieter teilten sich in die Unkosten. Es stand ihnen außer einem Lurusrestaurant ein eigenes Krankenhaus zur Verfügung, in dem jährlich 3000 Grippefälle und andere Krankheiten kuriert wurden. Ein besonderes Büro nahm den Bewohnern des Hauses die Sorgen ab, sich nach Theater- und Fahrkarten anzuflehen. Es besorgte sogar die Einkäufe. Die Heizung des Hauses verschlang jährlich für 40 000 Dollar Kohs. Für die Beleuchtung wurden jährlich 20 000 Birnen verbraucht und die Bürfrauen schafften jede Woche 55 Tonnen Altpapier aus den Büroräumen zum Althändler. Aber die Zeiten der guten Geschäfte sind vorüber. Die Hälfte der Büros steht leer. Die Aufzüge funktionieren nur noch teilweise. Die Fenster sind blind geworden, weil sie kleiner mehr puht. Das Lurusrestaurant hat seine Porten geschlossen, weil es als Lebensmittel fehlt. Auch das Hospital mußte schließen, weil die Ärzte und Krankenschwestern im Krieg und in den Industriezentren nötiger waren. Die restlichen Bewohner bleiben ihre Miete schuldig. Die Heizung funktioniert nicht mehr, weil der Kohs ausgeblieben ist. Wallstreet Nr. 40 wird bald ein Haus des Todes sein. Der Hausbesitzer hat seinen Mietern mitteln lassen, daß er die letzten Aufzüge stilllegen muß, weil der Strom zu teuer ist. Das ist der Alarm zum allgemeinen Auszug gewesen, denn niemand vermag den 35. oder 70. Stock ohne Lift zu erreichen.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Verlagsleiter: Arthur Reich, Hauptverleger: Dr. Carl Geisler, Spedition in Karlsruhe.

### Bernhard Shaw als Reklameheld gegen Fleischverbrauch

H.J. Madrid, 24. Nov. Als der englische Ernährungsminister Lord Woolton seinen Rat mehr wußte, wie er seinen Engländern die wahrscheinliche neuerliche Kürzung der Fleischrationen beibringen könnte, kam ihm der Dichter G. B. Shaw, der ein fanatischer Vegetarier ist, mit der Erklärung zu Hilfe, daß das Volk ruhig auf weitere 50 Prozent seiner täglichen Fleischration verzichten könne. Alle Zeitungen und das britische Radio berichteten über diese Erklärung Shaws und erzählten gleichzeitig eine lange, rührende Geschichte von der letzten Lebensrettung des Dichters, der kurz nach seiner Hochzeit einen schweren Nervenfall gehabt habe und nur durch eine Diätur geheilt worden sei, die ihm seine Frau verordnete. Lord Woolton ist begeistert, er betet Shaw als Retter in der Not an und keine Behörde wird sich in Zukunft mehr darüber ausregen, wenn der Dichter sich in England als „enfant terrible“ benimmt und den Trafalgar Square überschreitet, wenn die Fahrbahn nicht frei ist und der Verkehrspolizist warnend die Hand hebt. Die britischen Behörden sind dankbar, und jeder Londoner weiß, daß er morgens um 11 Uhr am Trafalgar Square sehen kann, wie der Verkehrshauptmann den gesamten Verkehr stoppt, weil Bernhard Shaw die Straße überschreiten will und nicht die Absicht hat, zu warten, bis die Fahrbahn auf normale Weise frei wird. Dafür muß es sich Shaw allerdings gefallen lassen, daß sein Bild an den Palastwänden prangt und die Unterdrückung trägt. „Ich wurde gefund durch Pflanzkosten! Auch Du kannst es werden, wenn Du auf Deine Fleischration verzichtest.“ Die breite Masse schüttelt trotz allem den Kopf und meint, daß es weit gefommen sein müsse, wenn die Regierung schon zu solchen Mitteln greife, um sich Gehör zu verschaffen.

### Mar Arthurs „Verschwörung“ gegen Roosevelt

Stockholm, 24. Nov. Die demokratische und ein Teil der republikanischen Presse in den Vereinigten Staaten richtet nach einer Lissaboner Meldung von „Folks“ Dagblat“ heftige Anklagen gegen General Mac Arthur, der beschuldigt wird, die Seele einer gegen Roosevelt gerichteten Verschwörung zu sein. Trotz seiner Stellung als Angehöriger der U.S.A.-Wehrmacht habe Mac Arthur offen gegen Roosevelt zu intrigieren begonnen. Seine Freunde, vor allem der Isolationist Senator Vandenberg hätten über das Hauptorgan der Isolationisten, die „Citigo Tribune“ eine kräftige Agitation zur Ernennung Mac Arthurs zum Oberbefehlshaber der U.S.A.-Wehrmacht eingeleitet.

# Abessinisches Karussell

H.J. Madrid, November 1943.

Der Regus, der in London gegen die Anerkennung Baboglios als Bundesgenosse protestierte, ist jetzt noch einen Schritt weitergegangen. Er hat den Kopf seines alten Feindes gefordert. „Baboglio tot oder lebendig“, heißt es in einer Eingabe, die er bei der britischen Regierung gemacht hat. Gleichzeitig zählt der Regus in langer Reihe auf, was er für Regrehanprüche gegen den Wideracher stellt. Er verlangt vor allem die Rückerstattung seiner beiden Lieblingslöwen, die Baboglio ihm bei seinem Aufenthalt in Addis Abeba gestohlen haben soll. Die Nachforschungen ergaben, daß Baboglio diese Tiere durch Zwischenhändler an den Londoner Zoo verkaufte. Dieser weigert sich jedoch, sie wieder herzugeben, da er die Ansicht vertritt, es handele sich gar nicht um die Löwen Baboglios. Dieser habe sich einer frechen Lüge bedient, um die Engländer als Helfer hinzustellen. Aber der Regus bleibt bei seinen Ansprüchen und hat sich an Churchill persönlich gemeldet. Der aber ließ ihm mitteilen, daß er augenblicklich andere Sorgen habe, als abhandeln gekommene Löwen eines Regentings zu suchen. Den Kopf Baboglios benötige er im übrigen noch für eine Weile selbst. Wenn dieser vogelfrei sei, werde er dem Regus rechtzeitig Mitteilung machen lassen. Die Liste über die Regrehanprüche des Regus weist aber noch andere Kuriositäten auf. Er macht Baboglio auch für das Verschwinden seiner beiden schönsten Slavinnen verantwortlich und behauptet, sein Wideracher habe sie an einen italienischen Zirkus verschickt, der sie zur Bereicherung einer Völkerschau verwenden hätte. Ueber den Verbleib dieser Frauen konnte nichts in Erfahrung gebracht werden. Man hört bei dieser Gelegenheit, daß Haile Selassie in weiten Teilen seines Reiches wieder die Sklaverei eingeführt hat und daß in der Hauptstadt unter britischer Aufsicht regelrechte Sklavemärkte abgehalten werden, die nicht nur von den Hofbeamten des Regus, sondern auch von Weibern besucht werden. Der Sklaverei verfallen sind alle Familien, die während der italienischen Herrschaft nachweislich „freiwillingig“ mit Baboglio und seinen Untergebenen Handel getrieben und diesen irgendwelche Dienste geleistet haben. Es fehlte nach der Rückkehr des Regus nach Abessinien eine systematische Verfolgung aller italiefreundlichen Familien ein, so daß ein großer Teil der auf der Schwarzen Liste lebenden Bewohner in die Berge und Wälder flüchtete und dort nach altem Brauch Räuberbanden bildete, die von Ueberfällen auf Karawanen und Transporte lebten. Ihre Helfershelfer in den Dörfern und in der Hauptstadt verlaufen die geraubten Waren für sie und verschafften ihnen Lebensmittel. Diese Wälder haben nach britischen Meldungen einen Umfang angenommen, daß das einheimische Militär und die Polizei nicht ausreichen, um sie unschädlich zu machen. Die Engländer stellen besondere Einheiten zur Verfügung, die in mühevollen Kämpfen verdrängt, das Gefindel auszurotten. Die Erfolge seien jedoch gering, da die Wälder von den Bewohnern der Dörfer unterstüzt werden. In letzter Zeit seien die Freischärler sogar auf Menschenfang ausgegangen und hätten in einigen Fällen britische Beamte abgefangen und in die Berge verschleppt, um dann von den Behörden Lösegelder zu erpressen. Es wird weiter berichtet, daß zahlreich Kulturen, die von den Italienern angelegt worden seien, verfielen. Die Engländer hätten zwar den Versuch gemacht, sie weiter zu pflegen, aber es seien zu wenig Fachleute vorhanden, die sich damit beschäftigen könnten. Auf die abessinische Bevölkerung sei nicht der geringste Verlaß. Seit der Regus wieder daszepter schwingt, lebe sie in unglaublichem Stumpfsein dahin. Die neuen Schulen habe man als überflüssigen Luxus aufgelöst, das Militär laufe in Lumpen herum wie vor dem Krieg gegen Italien, und Wetterwirtschaft sei an der Tagesordnung. Seit einigen Monaten habe die Einfuhr

# Baboglio soll die an den Londoner Zoo verschobenen Lieblingslöwen und die an einen Zirkus verkauften Lieblingsflavinnen des Regus herausgeben - Menschenfang und Sklaverei wieder in Schwung

von Waren völlig, da für diesen Zweck keine Schiffe zur Verfügung gestellt werden könnten und der versprochene Anteil des Regus an den Kriegserlösen für die Angelsachsen bisher ausgeblieben sei. Die mangelnde Einfuhr bringe es mit sich, daß die Bewohner wieder auf die primitivste Kulturstufe herabsinken und sich wieder auf die Sitten und Gebräuche ihrer Väter besänken, zumal auch die Verbindungen mit der Hauptstadt stark im Verfall seien, weil sich niemand um die Erneuerung der Straßen kümmere und die einzige Eisenbahnlinie Addis-Abeba-Dschibuti ein Bild des Jammers biete und über kurz oder lang eingestürzt werden müsse, da Unter- und Oberbau nur noch aus Trümmern beständen. In den Dörfern nähmen auch die Seuchen wieder überhand, da es völlig an Medikamenten fehle. Die Zahl der Fieber- und Beriberi-Kranken sei er-

heblich gestiegen und drohe ganze Stämme auszurotten. Der Regus halte unterdessen prächtiger denn je Hof. Seit er in England gewesen sei, habe er sich weltstädtische Mäxren angeeignet und stelle erhöhte Ansprüche. Er wolle auch in der internationalen Politik eine Rolle spielen, wie seine Eingaben nach London gezeigt hätten. Er besaße sich bei Friedensschluß das Recht vor, mit am Verhandlungstisch sitzen zu dürfen. Seiner jüngsten Forderung an die Angelsachsen, ihm italienische Arbeitskolonnen zur Verfügung zu stellen, um die von den italienischen Siedlern angelegten Kulturen wieder produktiv zu gestalten, werde man in London unter Umständen nachkommen, da man sich von ihrer Erfüllung Vorteile verspreche. Man werde dem Regus aber bestimmte Forderungen stellen, die sich vor allem auf landwirtschaftliche Produkte und Güter, aber auch auf die Intensivierung des Kohlenbergbaus bezögen. Die italienischen Arbeitskräfte sollten außerdem bei der Wiederherstellung der Straßen und Eisenbahn Verwendung finden, Arbeiten, die für die Eingeborenen ungeeignet seien.

# Eine Maus hielt eine Armee auf

Durch Kurzschluß Madajens Vorrat angehalten - Tiere im Elektro-Pathologischen Museum

Wien. Das Elektro-Pathologische Museum in Wien, das erst seit wenigen Jahren besteht, besitzt eine interessante Abteilung, in der seltsame Fälle von durch nichtige Ursachen hervorgerufenen Stromschlägen gesammelt sind. Am meisten interessiert der Fall einer in Spiritus konservierten Feldmaus, die auf eine merkwürdige Weise in den Weltkrieg eingegriffen hat. Sie ruht in diesem Museum, weitab von ihrer rumänischen Heimat, weil sie der elektrische Tod ereilt hat, ebenso wie die zahlreichen anderen Kreaturen, die hier in Spiritus geteilt, die Gefahren des elektrischen Stromes zeigen.

Im Jahre 1918 befand sich die Armee Madajens auf dem Vormarsch in Rumänien. Bei strömendem Regen warteten die feindlichen Soldaten im Morast grundloser Straßen, besetzt von den Anweisungen der militärischen Radiostation. Pöblich verstumten die drahtlosen Nachrichten, die die Truppen über die Bewegungen des Gegners auf dem laufenden hielten. Der Vorrat kam zum Stillstand, die Verbindung mit dem Generalstab war abgerissen. — Was war geschehen? Eine Maus hatte in den Krieg eingegriffen! Das ausgehungerte Tier suchte nach Nahrung durch die Drähte des militärischen Radiosenders. Pöblich schloß ein greller Lichtbogen aus dem Draht, der das Tier in Sekundenbruchteilen tötete. Die Maus hatte Isolierungen im Relais der Sendestation durchdrungen und einen Kurzschluß erzeugt. Es dauerte geraume Zeit, bis man den Schaden feststellte und beheben konnte. In der Zwischenzeit war die ganze Armee zum Stillstand gekommen und verharrete solange an einem Ort, bis die Befehle von hinten wieder eintrafen. Nicht zuletzt dadurch entgingen die Truppen einem feindlichen Gegenstoß, der wirkungslos verpuffte, da der Gegner unsere Streitkräfte schon weiter vorn vermutet hatte. Nachrichtenoffiziere landten den vom tödlichen Strom getroffenen Körper der Maus nach Wien, wo er heute das interessanteste Schaustück des Elektro-Pathologischen Museums bildet.

Aber nicht nur eine Maus gibt es in dieser Sonderabteilung zu sehen, sondern auch allerlei andere Tiere, beispielsweise einen Spag, der ein tragisches Ende fand, weil ihm ein langer Grassalm zum Verhängnis wurde. Der Vogel ließ sich zur Raft auf einer Startstromleitung nieder. Sekunden später raffte ihn der elektrische Tod dahin, denn der naße Grassalm, der den gegenüberliegenden Draht berührte, hatte eine „elektrische Brücke“ gebildet. Noch jetzt, in einem Spiritusglas, hält der Spag den Grassalm fest in seinem Schnabel.

Vor längerer Zeit hatte eine Kreuzotter in Ragenfurt eine

Stromstörung verursacht, die nun ebenfalls hier von der Gefährlichkeit der Elektrizität zeugt. Sie war in die Zentrale des Elektrizitätswerks eingebrungen und über die kupfernen Sammelschienen gekrochen. Ihr Schwanzende befand sich noch auf der einen Schiene, während ihr Vorderteil schon die zweite berührte. 5000 Volt schossen durch ihren Körper — und doch kam das Reptil mit dem Leben davon. Man erschrug es erst am nächsten Tage und bemerkte erstaunt an seinem Bauch die schweren Brandwunden.

# Einer, der die Bank von Frankreich vor Gericht zitiert

Paris. M. Joliot, Pilot und Photograph, war sehr erstaunt, als er beim Anblick der neuen 100-Franc-Scheine feststellte, daß auf der dargestellten Ansicht eine Luftaufnahme verwendet worden war, die er über Paris im Jahre 1929 gemacht und in der Nationalbibliothek unter einer bestimmten Nummer deponiert hatte. Tatsächlich ergaben die Nachforschungen, daß sich die französische Notenbank dieser Photographie bedient hatte, ohne sich vorher mit dem Photographen in Verbindung zu setzen und sich um seine Urheberrechte zu kümmern. Um sich nachträglich zu entschuldigen, verlangt nun Herr Joliot, die „begehrte Summe“ von 2 Centimes pro ausgegebenen 100-Franc-Schein, was allerdings nach Ansicht von Fachleuten einige Millionen Francs ausmachen dürfte.

# Eine Schlacht mit Kognakflaschen

Lyon. Mit nicht alltäglichen Waffen wurde vor kurzem in der Nacht in Valenciennes gekämpft, als Polizisten Eindringler erbeuteten, die dabei waren, den Keller eines Spirituosenhändlers auszuräumen. Als nämlich die Polizisten die Eindringler verhaften wollten, griffen diese zu den Kognakflaschen und warfen nach den Beamten. Da sich beim Näherbringen der Polizisten die Diebe weiter ins Innere des Kellers zurückziehen mußten, griffen jetzt auch die Beamten nach den alkoholhaltigen Wurfgeschossen und es kam zu einer regelrechten Schlacht, an deren Ende leider zwei blutende Polizisten inmitten etwa 40 zerbrochener und ausgelagerter Kognakflaschen gefunden wurden, während die Diebe verschwunden waren.

# Rekord einer Lebensretterin

Lyon. Einen Rekord an Opferbereitschaft erzielte die Krankenschwester Marthe Bineaud in La Rochelle, die sich jetzt zum 207. Mal zu einer Bluttransfusion zur Verfügung stellte. Da die arme Krankenschwester durch ihre dauernden Blutspenden bereits so geschwächt war, daß ihr eigenes Leben in Gefahr geriet, erbot sich jetzt sechs junge Mädchen aus La Rochelle ebenfalls ihr Blut als Blutpende zur Verfügung zu stellen.

# Traumung im Zirkus

Stockholm. In der kleinen schwedischen Stadt Bollnäs gastierte ein Wanderzirkus, der die mageren Kassen-Einnahmen durch eine recht ausgefallene Trauung zu verbessern suchte. Durch Plakate wurde dem „berehnten Publikum“ kundgetan, daß am kommenden Sonntag der Pastor Johansson den Ausbrecherkönig Surnardo und die Ziehharmonika-Meisterin Lisa Höjberg trauen werde. Segel — getan nach Zaubervorgängen der Braut und Vorführungen des Gefandibanden als Ausbrecherkönig traute sie der Pastor in Amtstracht in der Zirkusarena. Den Abschluß der „feierlichen Handlung“ bildeten Darbietungen aller Künstler mit dem Brautpaar an der Spitze. Die Zirkustroupe brachte sie eine volle Kasse, denn der Pastor aber eine „Kiefen-Zigarre“ durch seine Vorgesetzten, die mit der Klame-Hochzeit durchaus nicht einverstanden waren.

# Vier englische Schulen von Schülern angezündet

Lissabon. In Gerichtsverhandlungen in der englischen Stadt Paisly wurde festgestellt, daß vier Schulen von englischen Schülern in letzter Zeit in Brand gesteckt wurden. Wie „Daily Mail“ berichtet, gestand u. a. ein 14jähriger Schüler, in einem Fall der Brandstiftung zu sein, zwei weitere Schüler im Alter von 9 und 11 Jahren hätten bei der Brandstiftung an drei Schulen geolfen. Der Richter mußte zugeben, daß bereits viele Beschwerden über die Verkommenheit der Jugendlichen in Paisly im Umlauf seien.

# Das Geheimnis des synthetischen Beefsteaks

Genf. Das synthetische Beefsteak geistert immer noch durch die internationale Presse. Vor einigen Monaten hatte in Kaufman das erste Essen mit synthetischen Gerichten stattgefunden. Die Sensation des Menus war ein synthetisches Beefsteak. Zwei Monate später sollte eine Riesenmahlzeit für 5000 Personen mit synthetischen Gerichten serviert werden, die jedoch noch aussteht.

Jetzt ist es Amerika, das in großer Aufmachung die Sensation von der Massenherstellung synthetischer Beefsteaks zu melden weiß. Wie der „Lat“ in Zürich gemeldet wird, soll es der Brauerei Anhaeusser-Busch in St. Louis vorbehalten gewesen sein, das synthetische Beefsteak zu erfinden. Die „Lat“ schreibt dazu u. a.: Tausende von Kilogramm werden dort bereits täglich hergestellt und auf die amerikanische Armee sowie an die Leib- und Wacht-administration geliefert. Dieses synthetische Beefsteak ist ein trockenes, hellbraunes Pulver, das durchaus wie natürliches Beefsteak schmeckt und den gleichen Nährwert aufweist, an Protein sogar doppelt so reich wie Rindfleisch ist. Es löst aber nur die Hälfte des Naturprodukts und wird als „Fleischverlängerer“ verwendet.

# Eine A.S.M.-Brauerei will das Problem mit Hefe, Melasse und Ammoniak gelöst haben

Für den Detailhandel ist es allerdings noch nicht freigegeben, da die gesamte Produktion von den Behörden übernommen wird. Die Fabrikation des künstlichen Beefsteaks ist recht einfach. 125 Pfd. Hefe mit hohem Proteingehalt werden in einen Kessel von 1000 Kubikfuß Fassungsvermögen geschüttet, der 250 Hektoliter Wasser enthält. Dann werden zur „Fütterung“ der Hefe 1500 Kilogramm Melasse hinzugefügt sowie Ammoniak, um die Hefe in Protein zu verwandeln. 12 Stunden lang werden nun 1000 Kubikmeter Luft pro Minute durch den Kessel getrieben. Dann ist eine Tonne synthetischen Beefsteaks fertig. Wie die Leitung von Anhaeusser-Busch erklärt, verwandelt der Verdauungsapparat des Kalbes die Carbohydrate des Grafes und Getreides in Eiweiß. Hierbei gehen aber große Proteinmengen für den Aufbau von Knochen und Hefen verloren, so daß das echte Beefsteak nur noch 25 % Eiweiß enthält. Das Anhaeusser-Busch-Verfahren benutzt die Hefe als Ersatz für den Verdauungsapparat des Kalbes, und das Resultat ist das braune Pulver, das 50 % Protein enthält. Nur 2 Prozent gehen dabei verloren.

# Der Erpresser / Von Alexander Keller

Herr Fontaine, ein etwa fünfzigjähriger Herr, betrat zögernd die Kanäle des Anwalts Latour am Platz Concorde in Paris. Herr Fontaine machte den Eindruck eines biederen Bürgerers. Sein leicht gerötetes Gesicht und die ruhigen, blauen Augen deuteten auf Gutmütigkeit.

„Sehen Sie sich, Herr Fontaine“, sagte der Anwalt und nahm einen Brief in die Hand. „Ich habe mit Ihnen eine erste Angelegenheit zu besprechen.“

„Bitte“, Fontaine blüdete verlegen seinen Hut.

„Ich will Sie nicht lange auf die Folter spannen“, fuhr der Anwalt fort. „Es handelt sich um Ihre Frau.“ Herr Latour hüftete und las angestrengt in dem vor ihm liegenden Schreiben. „Vor vielen Jahren schrieb Ihre Frau einmal einem verschwundenen Freund... beziehungsweise Verlobten einen Brief... hm... den sie eigentlich nicht hätte schreiben sollen. Es ist natürlich nur eine Dummeheit — denn es ist ja nichts vorgefallen. Das kann ich Ihnen versichern... aber Sie wissen ja, wie Frauen sind. Sie haben manchmal Mitleid, wenn sie hart bleiben sollten... Kurzum, dieser Brief kam in unredliche Hände.“

Herr Fontaine sah durchs Fenster auf die blühenden Anlagen vor dem Hause des Anwalts. Die Sache schien ihn nicht zu interessieren.

Der Anwalt fuhr fort: „Die Angelegenheit liegt weit zurück. Zehn und mehr Jahre. Darüber ist bereits Gras gewachsen. Ihre Frau hat diesen Mann nicht mehr gesehen. Sie hat ihn nicht mehr gesprochen. Sie weiß nicht einmal, ob er noch lebt.“

„Dann ist ja alles in schönster Ordnung“, entgegnete Herr Fontaine heiter und griff nach seinem Hut.

„Nichts ist in Ordnung“, sagte der Anwalt nervös. „Denn da ist ein Mann, der Ihre Frau — erpreßt... Jawohl, erpreßt. Vor zehn Jahren schrieb er zum erstenmal und drohte, den Brief... hm... den ich erwähnte — Ihnen zu senden und Ihre Frau ließ sich dummerweise einschüchtern. Dummerweise, denn dieser Brief war wirklich harmlos. Aber Frauen lassen sich manchmal in eine Panik treiben... Ihre Frau auch. Sie — zahlte... Seit zehn Jahren zahlt sie diesem Kerl monatlich dreihundert Franken.“

„So?“ meinte Herr Fontaine. Nichts weiter.

Der Anwalt schüttelte den Kopf. „So ist das nun wieder nicht“, sagte er ärgerlich. „Durch einen Zufall habe ich dieses Geheimnis Ihrer Frau erfahren und ihr geraten, die Sache endlich einmal zu bereinigen... Ich habe es auf mich genommen, mit Ihnen zu

reden... Sie sind, wie ich sehe, sehr vernünftig. Sie haben auch allen Grund. Über diesen Kerl — diesen Erpresser — will ich jetzt lassen... Ich werde den Brief der Polizei übergeben... Man wird den Mann bald haben. Das Geld muß jeden Monat an eine Deckadresse gesendet werden — dort werden Detektive den Kerl in Empfang nehmen. Ich brauche dazu nur Ihre Zustimmung.“

Herr Fontaine stand auf. „Lassen Sie die Sache nur auf sich beruhen“, sagte er unruhig. „Woju in alten Sachen herumtrampen?“

„Reinesfalls lasse ich diese Sache ruhen“, entgegnete der Anwalt hitzig. „Ich gehe zur Polizei.“

„Nein“, entgegnete Fontaine energisch.

„Warum denn nicht?“ fragte der Anwalt verblüfft.

Herr Fontaine sah sich ängstlich um. „Seien Sie kein Narr, Doktor. Meine Frau ist gut und brav und lieb und ich habe sie gerne — aber — sie führt das Regiment im Haus. Ich habe ein gutes Einkommen, kann aber nicht einmal 10 Franken von ihr bekommen... Ohne Geld kann ich nicht sein... Sehen Sie, Doktor, darum habe ich seinerzeit diesen ersten Brief geschrieben und immer wiederholt... und sie hat mir monatlich dreihundert Franken geschickt von meinem Geld... und der niederträchtige Erpresser bin — ich.“

# Kleine Bilder / Von Svend Fleuron

Der große Jäger

Eines Nachts, spät im Herbst, schweifte ich umher und begegnete ihm draußen im Zauberspiel des Silbermonds... Ein knochiger Gesell, ein hageres Gesicht mit der Nase über'm Nacken trat plötzlich von einem Baume her auf mich zu. „Der Tod!“ Ich wich einen Schritt zurück.

„So nennt man mich!“ riefte der eingefallene Schädel. „Mein Handwerk ist bekannt, so weit die Erde reicht!“

„Aber wenn du der Tod bist“, flüsterte ich, „warum seht dich dann nicht mit der Sense über der Schulter?“

Grell leuchtete durch die Nacht das Grinsen des Knochenmanns: „Das war einmal, als die Seelen vertrauensvoll wie Lehren auf dem Acker des Herrn wuchsen. Jetzt sind sie schon wie gejagtes Wild, der Todesgebanke sitzt ihnen in den Knochen. In unserer Zeit — er schlug auf den Kolben — ist die Nage besser am Platz!“

Und der Tod schritt weiter auf seinem Füchsgang durchs Land.

# Sturm und Stille

Vor dem Haus rast der Sturm... Ueber die Gartenwege wirbeln die Blätter, raschelnd und lärmend: Laßt uns liegen! Laßt uns ruhn!

Wir alle wollen ruhn. Aber der Lebenssturm kommt und rüttelt uns: Fort, bis du stirbst und in den Haufen unter der Hecke fährst! Und die Bäume draußen ähnen im Kernholz, biegen und krümmen sich, legen sich an den Giebel, daß das Vordach Löcher in die weichen Seiten nagt.

... In der Windstille aber reden sich die Stämme von neuem, ragen auf und knarren: Wir sind hier! Wir ergeben uns nicht! Sturm: Symbol des Lebens. Stille — wie der Tod. Kannst du im Sturm leben, kannst du im Unglück standhalten, kannst du wachsen trotz aller Wunden in der weichen Rinde — so red dich während der Stille und zeig, daß du da bist!

Morgensimmung

Das Tagesgrauen will nicht ins Haus hinein. Verdrossen hat es sich von dem bleigrauen Horizont erhoben, ist ein paar Schritt weit auf die nassen Felder getappt und dann auf den Einsall gekommen, sich dicht am Waldbesam wieder niederzulegen.

Der alte Landbrieftäger kommt an mein Pförtchen, hält an und nimmt seine elektrische Taschenlampe hervor, um in dem scharfen Keinen Lichtschein die für mich bestimmten Briefe herauszuholen.

Nun wird das Morgengrauen munter: es richtet sich auf, gähnt und schüttelt sich. An dem Wanne da war etwas, das in die Augen stach! Aber der Mann verschwindet — und das Tagesgrauen schläft weiter — ein wenig waldeinwärts ist es gegangen. Da lärm es auf den Hügel, hält in den Baumkronen: Ein Echo von Rädern, Dampf und Stempeln.

Zur Arbeit! Schnurren die Räder. Zur Arbeit! hämmern die Stempel. Zur Arbeit! faucht der Dampf — und die Funken schreiben die Worte nieder mit losender Schrift.

Aber das Tagesgrauen — von neuem aufgeschreckt — wirft sich tief in den Wald. Geht mit mit eurer ewigen Arbeit!

Aus dem Dänischen von G. B. B.

Die Städtischen Bühnen in Frankfurt am Main veranstalten vom 28. November bis 5. Dezember eine Spanische Woche. Sie bringt u. a. die deutsche Erstaufführung der Oper „Das Glöckchen“ von Fran-biscan und die Uraufführung der Komödie „Die Freundschaftsprobe“ von Lope de Vega.

Das Knappertbuch dirigiert in seinem zweiten diesjährigen Konzert der Berliner Philharmoniker am 24. und 25. November. Also sprach Karatubustra von Richard Strauss. Josef Bendaur spielt das A-Dur-Konzert von Franz Liszt.

Prof. Clemens Kraus und Kammerlängerin Florica Ursuleac geben Ende November im „Rosentalk“ von Richard Strauss in Budapest ein Gastspiel.

In Bremen kommt am 28. November das Schauspiel „Die Geliebte“ von Hermann Heinz Ormer und Marianne Jahn heraus.

AUS KARLSRUHE

Film hilft zur richtigen Berufswahl

Im Rahmen der Berufsaufklärungsaktion der H.F. fand im „Capitol“ eine Jugendfilmstunde für alle männlichen Jugendlichen der Schulentslassungsjahrgänge 1944 und 1945 statt.

Durlacher Notizen

Von der Einladung der Stadtgruppe der Kleingärtner zu einem Schaubaden haben die Kleingärtnerfrauen regen Gebrauch gemacht.

Raninchenausstellung in Aue

Es ist schon länger her, seit der Kleintierzuchtverein Aue mit einer größeren Schau an die Öffentlichkeit getreten ist.

Verdunkelungsmaßnahmen fordern erhöhten Unfallschutz

Die Kriegswirtschaft fordert gebieterisch, daß trotz sorgfältigster Verdunkelungsmaßnahmen im Betriebe keine Senkung der betrieblichen Leistungen eintritt.

Das Arbeiten mit voller Lichtstärke in jedem Betriebe erhält die Arbeitsintensität, ja läßt ihre Steigerung möglich erscheinen.

Aus den Statistiken der Berufsgruppenverbände geht hervor, daß die schon immer hohe Unfallzahl, betreffend Unfälle auf Treppen, Arbeitswegen, Fluren, Vorplätzen usw. infolge unangemessener Verdunkelungsmaßnahmen erheblich weiter gestiegen ist.

Dichterstunde mit Albert Schneider / Staatsschauspieler Friedrich Präter las

Zu Ehren des Karlsruher Dichters Albert Schneider, der am 11. November seinen 65. Geburtstag feiern konnte, und dessen Wirksamkeit in unserer Zeitung ehren gedachten, fand am gestrigen Abend im Schießbunde eine Dichterstunde statt.

Wenn Albert Schneider denen, die seiner gedachten, in einem Dantschreiben mit einem Gedicht antwortete, das begann: „Leben — rätselvolles Ding“.

Mit fast pastellartigen Zeichnungen gibt der Dichter in dieser Novelle Kunde von den Seelenregungen eines begabten jungen

Mannes, der Jüngling noch, von einer jungen Frau ins Haus genommen wird, damit sie seine mathematische Begabung fördere und gleichzeitig nicht allein sei.

Staatsschauspieler Friedrich Präter gab dieser Erzählung die plastische Formung, hob die Feinheiten mit behutsamer Stimme hervor und verlieh den differenzierten Regungen der Knaben- und Frauenseele jeweils die charakteristische Sprache.

Dem Dichter und Interpreten, denen zusammen das Werk gelang, galt langer, herzlicher Beifall.

Kurz notiert - schnell gelesen

Auszeichnung. Obergefi. Anton Strele, Rhe.-Grünwintel, Kreuzbergstraße 31, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Kl.

Konzert der Kreismusikschule. Wie bereits mitgeteilt, veranstaltete die Kreismusikschule Karlsruhe in der Reichsmusikammer zum „Tag der deutschen Hausmusik“ am Sonntag, 23. November, im Künstlerhausaal ein Konzert.

Weihnachtspakete für die Soldaten

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß Weihnachtspäckchen für unsere Soldaten an den Fronten bis zum 30. November aufgegeben werden müssen.

Zwei Vorstrafen unbeherrschbar

Zwei hartnäckige Sünderinnen hatten sich am Dienstag vor dem Einzelrichter des Amtsgerichts Karlsruhe zu verantworten.

Ein ganz leistungsfähiges Persönchen, nämlich die 24 Jahre alte Luise Sch., hatte sich ebenfalls wegen Diebstahls zu verantworten.

Voranzigen

Badisches Staatstheater. Im Großen Saal heute 18.30 Uhr außer Preise als Reintischler die Oper „Udine“ von Albert Lortzing.

Autorenabend im Verein bildender Künstler. Kommenden Sonntag, den 28. November, 16 Uhr, Aal der Dürerstraße 2, aus dem Saal des Künstlerhauses, Eingang Sophienstraße 9, aus dem Saal des Künstlerhauses.

Am Sonntag wieder Waldläufe

Am Sonntag, den 28. November, findet auf dem Postplatz hinter dem Hauptbahnhof der erste Lauf der Waldläufe 1943/44 statt.

Was bringt der Rundfunk?

Donnerstag, 25. 11. Reichsprogramm: 8.00—8.15 Zum Hören und Behalten: Der Dreißigjährige Krieg.

Mein Mann Maximilian

Von Resi Flierl

Copyright by Knorr & Hirth K.-G., München 1942

Danach schnitt ich die schönsten Rosen von unserer Heide ab, einen ganzen Arm voll.

Dribben am Baum grüßte die holde Nachbarin. Sie sagte, ich sei heute ja so allein!

Sie war es also, die Maximilian von meinem lasterhaften Lebenswandel unterrichtet hatte.

Sie sah dumm aus mit dem etwas geöffneten Mund, aber das durfte ich ihr ja nicht sagen.

Zu der Straße, in der die Durran wohnte, war es genau so ruhig wie damals, als ich auf Tante Nollen gewartet hatte.

Das Mädchen lächelte höflich. „Frau Durran ist nicht ganz wohl, gnädige Frau. Darf ich fragen, wer?“

Auf der Diele hing ein heller Hut. „Ist Carol da?“ fragte ich rasch und bedenkenlos.

„Ja“, sagte das Mädchen verblüfft, „der Herr ist drin bei der gnädigen Frau, aber —“

Vor lauter Erstaunen über das Erkennen des Hutes und die vertrauliche Nennung des Namens öffnete das Mädchen die Tür zu einem hellen Zimmer und ließ mich eintreten.

als daß man sich daran noch hätte freuen können. Gedentosen freilich waren keine dabei.

Dann erschien Monika Durran, sie war blaß, sah aber sonst aus wie auf der Bühne, elegant, stolz und schön.

Ich stand ihr gegenüber, zum erstenmal wirklich gegenüber, ohne daß sie oder ich benachteiligt gewesen wären.

„Ich war einmal Carols Braut“, erwiderte ich. „Ich bin Alexandra Nollen, Maximilians Frau.“

Sie wich nicht zurück, sie fuhr nicht zusammen, sie zog nur etwas die Brauen hoch.

Sie schüttelte ein wenig den Kopf. „Einmal einen Mann sehen, der nicht schwimmt — außer Maximilian.“

„Dante. Ich bin gekommen, Sie zu fragen, wie es Ihnen geht.“

„Ja, Maximilian half mir. Er hat mir immer geholfen. Man ist bei ihm gut aufgehoben.“

„Ich spürte an meiner Hand die harte Seitenlehne des hohen Stuhles.“

„Ich weiß“, sagte sie und sah mich aufmerksam an. „Er hat mir erzählt, Sie und er seien in Sorge um mich gewesen.“

„Ich habe Carol gefragt, Sie und er seien in Sorge um mich gewesen.“

„Es war nicht schön, daß Sie zu lachen begann.“

„Finden Sie das so komisch?“ fragte ich höflich.

„Mein, nein! Nur — sehr rüchtsvoll von Ihnen, wie Sie das nett umschreiben und sagen, Sie seien mit mir verwandt.“

„Die Rücksicht gilt gewiß nicht Ihnen! Nur Maximilian...“

„Maximilian? Ihn könnte es doch gleich sein, auch wenn alle die Wahrheit wüßten.“

„So, Sie lachte also! Und ich war zu ihr gekommen, um mit ihr zu sprechen.“

„Es war auch nicht mehr nötig, mit Monika Durran zu sprechen.“

„Ich wußte ja nun. Sie hatte es mir ja gesagt.“

„Aber Maximilian befügt vielleicht andere, selbst wenn er mir gegenüber — bitte, sehen Sie sich doch Frau...“

„Dante. Ich bin gekommen, Sie zu fragen, wie es Ihnen geht.“

„Ja, Maximilian half mir. Er hat mir immer geholfen.“

„Ich spürte an meiner Hand die harte Seitenlehne des hohen Stuhles.“

„Ich weiß“, sagte sie und sah mich aufmerksam an. „Er hat mir erzählt, Sie und er seien in Sorge um mich gewesen.“

„Ich habe Carol gefragt, Sie und er seien in Sorge um mich gewesen.“

„Es war nicht schön, daß Sie zu lachen begann.“

„Finden Sie das so komisch?“ fragte ich höflich.

(Fortsetzung folgt)



FAMILIEN-ANZEIGEN

Als Verlobte grüßen: Hildegard Flohr, Khe-Durlach, Sebalstr. 36; Kurt Hill, Ob-Gefr. b. d. Pflk., z. Z. in Urlaub, Khe-Daxlanden, Rappenburgstr. 61, November 1943.

Wir danken herzlich, auch im Namen unserer Eltern, für die uns zu unserer Hochzeit anwesenden Aufmerksamkeiten. Rudolf Immig und Frau Annelies, geb. Augenstein, Karlsruhe, Steinstr. 27, 21. Nov. 1943.

Nach bänglichem Hoffen erhalten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager und Neffe Kurt Sondheim Ober-Gefreiter im Kampfraum um Stalingrad zwischen 17. und 14. 11. 43, im blühenden Alter von 22 Jahren, für sein Vaterland gefallen ist. Er ruht unversehrt in fremder Erde. Karlsruhe, den 17. Nov. 1943. Fortlenweg 8.

In tiefem Schmerz: Fritz Sondheim und Frau Lina, geb. Bormann; Valentin Licht und Frau Paula, geb. Sondheim; Fritz Sondheim; Helga Sondheim; und alle Anverwandten.

Nun ist es bittere Gewißheit, daß unser einziger, lieber, braver Sohn, Bruder, Enkel und Neffe Hellmuth Leyser Abiturient d. Humboldtschule 1942, Gefreiter u. Gruppenführer in ein. Gren.-Rgt. d. Verw.-Abz., Kubankämpfer in freier Pflanzkultur am 30. Oktober im Alter von 19 1/2 Jahren im Osten gefallen ist. Karlsruhe, den 17. November 1943. Waldhornstr. 14.

In tiefer Trauer: Günther Leyser und Frau Anni, geb. Vogler; Elfrida Leyser; Anna Vogler Wwe., geb. Zerbe; Kurt Leyser, H-Scharführer, z. Z. Dachau. Bitte keine Beileidsbesuche.

Unser geliebter, edler Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe Gerhard Lothar Kircher Hauptm. u. Bataillonkommandeur Inhaber des E.K. 1. und anderer Auszeichnungen starb 8 Tage nach seiner schweren Verwundung den Heldentod in Italien im 31. Lebensjahr. Sein Leben war für Pflicht und Güte. Grötzingen, Pfalzstr. 21, u. Rastatt.

In tiefem Leid: Gustav Dreier und Frau Marie, verw. Kircher; Familie Karl Kircher; Familie Adolf Kircher.

Nach Gottes unerforsch. Ratschluss erhielten wir die unfaßbare, traurige Nachricht, daß unser lieber, unvergesslicher Sohn, Bruder, Enkel u. Neffe Obergen. Konrad Lauinger Inhaber des E.K. 2. u. Verw.-Abz. sein junges, hoffnungsvolles Leben im Alter von nahezu 20 Jahren nach schwerer Verwundung auf dem Wege zum Lazarett für Volk und Heimat geopfert hat. Er ruht, von seinen Lieben unvergessen, auf einem Heldengruft im Osten. Ettlingen, den 23. November 1943.

In tiefem Schmerz: Martin Lauinger und Frau Maria, geb. Glasstetter; Ludwig Lauinger, z. Z. J. Oden, und übrige Geschwister, nebst Anverw.

Statt Karten! Anläßl. des schweren Verlustes, den wir durch den Heldentod unseres innigstgeliebten und unvergesslichen Sohnes und Bräutigams, Feldw. Karl Reisenauer, erlitten haben, wurde uns so vieler herzlichen Anteilnahme bekundet, daß wir allen denen danken möchten, die des gefallenen Toten gedachten.

In tiefem Schmerz: Karl Reisenauer und Frau; Elfrida Bohrau, Braut. Khe-Mühlburg, Lameysstr. 57.

Statt Karten! Herzlichen Dank allen, die uns bei dem so schmerzlichen Verlust unseres lieben, unvergesslichen, tapferen Sohnes, Bruders u. Bräutigams Fhj. Feldw. Kurt Reichert ihre aufrichtige Teilnahme bewiesen haben. Wir danken für die schönen Kranzspenden u. hl. Musiktruppen sowie seinen Arbeitskameraden u. Kameradinnen für die letzte Ehrung.

Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Gotthilf Reichert und Braut Lisa Wagner. Grötzingen, den 18. Nov. 1943.

Für die beim Heimgang meines unvergessl. Sohnes Emil Vogel zuteil geword. frostv. Anteiln., für die schönen Kranzspenden u. hl. Messen sowie für die Anteiln. an seinem Leichenbegängnis spreche ich meinen innigsten Dank aus. Herzl. Vergeltung den barmh. Schwestern von hier u. auswärts für die aufopfernde Krankenpflege und dem hochw. Herrn Stadtpf. Rüger für den geistl. Beistand. Frau Anna Vogel Witwe, Ettlingen, den 22. November 1943.

Statt Karten! - Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns anläßlich des Heldentodes unseres lieben Sohnes Arthur Becker, Gefr. in einem Inf.-Rgt., in so reichem Maße zuteil wurden, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

In tiefer Trauer: Adolf Becker und Frau Fanny, geb. Klettner. Ettlingen, im November 1943.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Angehörige der Geburtsjahrgänge 1927 und 1928 die sich für die aktive oder Reserve-Offizierslaufbahn im Heer bewerben wollen, müssen ihr Bewerbungsgehalt fest einstellen.

Nur Bewerber, die sich rechtzeitig melden, haben Aussicht, zu der gewünschten Laufbahn einzusetzen zu werden. Die zeitliche Einberufung führt nicht zu vorzeitiger Einberufung, sondern gewährleistet planvolle Regelung des Sold- und Verabfolgungssowie Einberufung zum A.M.E.

Weitere Auskünfte an Bewerber und Eltern erteilen die Annahmestellen für Offiziersbewerber des Heeres und ihre Nachwuchsoffiziere sowie alle Bezirkskommandos.

Offizierskommando des Heeres, Nachwuchsamt Karlsruhe: Karlsruhe, Kaiserstraße 88. Beratung: Täglich von 8-12 und 14-18 Uhr.

STELLEN-GESUCHE

Büchsenmacher, verheiratet, im weitläufigen Rechnungswesen, sucht in Karlsruhe, unter A 22672 an die Badische Presse.

Zweifel, gewandter Mann, mit techn. Kenntn., Anfang 50, sucht selbst. Vertrauensstellung u. Aufwandslosh. Arbeit in Karlsruhe. Angeb. unter A 4123 an die Badische Presse.

Werkmeister, Anf. 60, sucht Beschäftigung (evtl. auch in Werkstätte), Angeb. unter A 4097 an die Badische Presse.

Verkaufsfrau sucht möglichst für das Lager Beschäftigung, Angeb. unter A 4165 an die Badische Presse.

Wid. u. Jung. od. Techniker mit einem großen industriellen Werkstoffwissen, der selbständig nach Zeichnung arbeiten kann. Sachverständige bei Eignung. Bewerbungen erbeten unter A 22613 an die Badische Presse.

Wid. u. Jung. od. Techniker mit einem großen industriellen Werkstoffwissen, der selbständig nach Zeichnung arbeiten kann. Sachverständige bei Eignung. Bewerbungen erbeten unter A 22613 an die Badische Presse.

Wid. u. Jung. od. Techniker mit einem großen industriellen Werkstoffwissen, der selbständig nach Zeichnung arbeiten kann. Sachverständige bei Eignung. Bewerbungen erbeten unter A 22613 an die Badische Presse.

Wid. u. Jung. od. Techniker mit einem großen industriellen Werkstoffwissen, der selbständig nach Zeichnung arbeiten kann. Sachverständige bei Eignung. Bewerbungen erbeten unter A 22613 an die Badische Presse.

Wid. u. Jung. od. Techniker mit einem großen industriellen Werkstoffwissen, der selbständig nach Zeichnung arbeiten kann. Sachverständige bei Eignung. Bewerbungen erbeten unter A 22613 an die Badische Presse.

Wid. u. Jung. od. Techniker mit einem großen industriellen Werkstoffwissen, der selbständig nach Zeichnung arbeiten kann. Sachverständige bei Eignung. Bewerbungen erbeten unter A 22613 an die Badische Presse.

Wid. u. Jung. od. Techniker mit einem großen industriellen Werkstoffwissen, der selbständig nach Zeichnung arbeiten kann. Sachverständige bei Eignung. Bewerbungen erbeten unter A 22613 an die Badische Presse.

Wid. u. Jung. od. Techniker mit einem großen industriellen Werkstoffwissen, der selbständig nach Zeichnung arbeiten kann. Sachverständige bei Eignung. Bewerbungen erbeten unter A 22613 an die Badische Presse.

Wid. u. Jung. od. Techniker mit einem großen industriellen Werkstoffwissen, der selbständig nach Zeichnung arbeiten kann. Sachverständige bei Eignung. Bewerbungen erbeten unter A 22613 an die Badische Presse.

Wid. u. Jung. od. Techniker mit einem großen industriellen Werkstoffwissen, der selbständig nach Zeichnung arbeiten kann. Sachverständige bei Eignung. Bewerbungen erbeten unter A 22613 an die Badische Presse.

Wid. u. Jung. od. Techniker mit einem großen industriellen Werkstoffwissen, der selbständig nach Zeichnung arbeiten kann. Sachverständige bei Eignung. Bewerbungen erbeten unter A 22613 an die Badische Presse.

Wid. u. Jung. od. Techniker mit einem großen industriellen Werkstoffwissen, der selbständig nach Zeichnung arbeiten kann. Sachverständige bei Eignung. Bewerbungen erbeten unter A 22613 an die Badische Presse.

Wid. u. Jung. od. Techniker mit einem großen industriellen Werkstoffwissen, der selbständig nach Zeichnung arbeiten kann. Sachverständige bei Eignung. Bewerbungen erbeten unter A 22613 an die Badische Presse.

Wid. u. Jung. od. Techniker mit einem großen industriellen Werkstoffwissen, der selbständig nach Zeichnung arbeiten kann. Sachverständige bei Eignung. Bewerbungen erbeten unter A 22613 an die Badische Presse.

Wid. u. Jung. od. Techniker mit einem großen industriellen Werkstoffwissen, der selbständig nach Zeichnung arbeiten kann. Sachverständige bei Eignung. Bewerbungen erbeten unter A 22613 an die Badische Presse.

Wid. u. Jung. od. Techniker mit einem großen industriellen Werkstoffwissen, der selbständig nach Zeichnung arbeiten kann. Sachverständige bei Eignung. Bewerbungen erbeten unter A 22613 an die Badische Presse.

Wid. u. Jung. od. Techniker mit einem großen industriellen Werkstoffwissen, der selbständig nach Zeichnung arbeiten kann. Sachverständige bei Eignung. Bewerbungen erbeten unter A 22613 an die Badische Presse.

Wid. u. Jung. od. Techniker mit einem großen industriellen Werkstoffwissen, der selbständig nach Zeichnung arbeiten kann. Sachverständige bei Eignung. Bewerbungen erbeten unter A 22613 an die Badische Presse.

Wid. u. Jung. od. Techniker mit einem großen industriellen Werkstoffwissen, der selbständig nach Zeichnung arbeiten kann. Sachverständige bei Eignung. Bewerbungen erbeten unter A 22613 an die Badische Presse.

Wid. u. Jung. od. Techniker mit einem großen industriellen Werkstoffwissen, der selbständig nach Zeichnung arbeiten kann. Sachverständige bei Eignung. Bewerbungen erbeten unter A 22613 an die Badische Presse.

Wid. u. Jung. od. Techniker mit einem großen industriellen Werkstoffwissen, der selbständig nach Zeichnung arbeiten kann. Sachverständige bei Eignung. Bewerbungen erbeten unter A 22613 an die Badische Presse.

Wid. u. Jung. od. Techniker mit einem großen industriellen Werkstoffwissen, der selbständig nach Zeichnung arbeiten kann. Sachverständige bei Eignung. Bewerbungen erbeten unter A 22613 an die Badische Presse.

Wid. u. Jung. od. Techniker mit einem großen industriellen Werkstoffwissen, der selbständig nach Zeichnung arbeiten kann. Sachverständige bei Eignung. Bewerbungen erbeten unter A 22613 an die Badische Presse.

Wid. u. Jung. od. Techniker mit einem großen industriellen Werkstoffwissen, der selbständig nach Zeichnung arbeiten kann. Sachverständige bei Eignung. Bewerbungen erbeten unter A 22613 an die Badische Presse.

Zahnarzt sucht von Karlsruher Zahnärzten, die sich für eine Stelle in Karlsruhe bewerben wollen, unter A 22462 an die Badische Presse.

Karlsruher Zahnarzt sucht für eine Stelle in Karlsruhe, unter A 22462 an die Badische Presse.

Karlsruher Zahnarzt sucht für eine Stelle in Karlsruhe, unter A 22462 an die Badische Presse.

Karlsruher Zahnarzt sucht für eine Stelle in Karlsruhe, unter A 22462 an die Badische Presse.

Karlsruher Zahnarzt sucht für eine Stelle in Karlsruhe, unter A 22462 an die Badische Presse.

Karlsruher Zahnarzt sucht für eine Stelle in Karlsruhe, unter A 22462 an die Badische Presse.

Karlsruher Zahnarzt sucht für eine Stelle in Karlsruhe, unter A 22462 an die Badische Presse.

Karlsruher Zahnarzt sucht für eine Stelle in Karlsruhe, unter A 22462 an die Badische Presse.

Karlsruher Zahnarzt sucht für eine Stelle in Karlsruhe, unter A 22462 an die Badische Presse.

Karlsruher Zahnarzt sucht für eine Stelle in Karlsruhe, unter A 22462 an die Badische Presse.

Karlsruher Zahnarzt sucht für eine Stelle in Karlsruhe, unter A 22462 an die Badische Presse.

Karlsruher Zahnarzt sucht für eine Stelle in Karlsruhe, unter A 22462 an die Badische Presse.

Karlsruher Zahnarzt sucht für eine Stelle in Karlsruhe, unter A 22462 an die Badische Presse.

Karlsruher Zahnarzt sucht für eine Stelle in Karlsruhe, unter A 22462 an die Badische Presse.

Karlsruher Zahnarzt sucht für eine Stelle in Karlsruhe, unter A 22462 an die Badische Presse.

Karlsruher Zahnarzt sucht für eine Stelle in Karlsruhe, unter A 22462 an die Badische Presse.

Karlsruher Zahnarzt sucht für eine Stelle in Karlsruhe, unter A 22462 an die Badische Presse.

Karlsruher Zahnarzt sucht für eine Stelle in Karlsruhe, unter A 22462 an die Badische Presse.

Karlsruher Zahnarzt sucht für eine Stelle in Karlsruhe, unter A 22462 an die Badische Presse.

Karlsruher Zahnarzt sucht für eine Stelle in Karlsruhe, unter A 22462 an die Badische Presse.

Karlsruher Zahnarzt sucht für eine Stelle in Karlsruhe, unter A 22462 an die Badische Presse.

Karlsruher Zahnarzt sucht für eine Stelle in Karlsruhe, unter A 22462 an die Badische Presse.

Karlsruher Zahnarzt sucht für eine Stelle in Karlsruhe, unter A 22462 an die Badische Presse.

Karlsruher Zahnarzt sucht für eine Stelle in Karlsruhe, unter A 22462 an die Badische Presse.

Karlsruher Zahnarzt sucht für eine Stelle in Karlsruhe, unter A 22462 an die Badische Presse.

Karlsruher Zahnarzt sucht für eine Stelle in Karlsruhe, unter A 22462 an die Badische Presse.

Karlsruher Zahnarzt sucht für eine Stelle in Karlsruhe, unter A 22462 an die Badische Presse.

Karlsruher Zahnarzt sucht für eine Stelle in Karlsruhe, unter A 22462 an die Badische Presse.

Karlsruher Zahnarzt sucht für eine Stelle in Karlsruhe, unter A 22462 an die Badische Presse.

Gefucht alt., erfahrene Köchin für Landkloß, 3 Personen. Angebote mit Zeugn. unter A 22360 an die Badische Presse.

Köchin, zuverlässig, für Werkstätte, von demselben Industriegebiet gef. Angeb. unter A 22329 an die Badische Presse.

Schülerfräulein gesucht, das auch etwas Zimmerarbeit mit übernimmt. Zeitliche Lohnarbeit oder längerer Zeit. Eintritt sofort oder Mitte Dez. Angeb. unter A 22578 an die Badische Presse erbeten.

Frauen, hübsch und gewandelt, zum Ausfragen der „Badischen Presse“ für verschiedene Stadteile gesucht. Badische Presse, Betriebsabteilung, A-Abt., Waldstr. 28.

Gauschschiff, weg. Verheiratung d. letzten, in Geschäftsreisegeschäft zum baldigen Eintritt gef. Haberstroß, Amalienstraße 28, II. Stock.

Gauschschiff, welche an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist u. gut bürgerlich, in Geschäftsreisegeschäft zu alt. Ehepaar gef. Briefl. Angeb. unter A 4086 an die Badische Presse.

In Privathaushalt wird vertrauenswürdig, nette Gauschschiff, welche im Kochen und allen Hausarbeiten selbständig ist, gesucht. Angebote mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften an Frau Erna Jürgens, Murnau a. Staffelsee/Obd.

Wid. u. Jung. über 18 J. in Haushalt nach Karlsruhe gesucht. Auf Wunsch kann abends beimgefahren werden. Angeb. unter A 4103 an die Badische Presse.

Bauschiff für Büro und Hausarbeit, auf 2-3mal wöchentlich, gesucht. Amalienstraße 28, Büro, I. Stock.

Empfehlungen Hans Kiffel, Kaiserstraße 150, Donnerstag, 25. 11. 43, 10 Uhr, bis Freitag, 26. 11. 43, 10 Uhr, gegenüber dem Reichsbankgebäude, 1. Stock, 151. Zimmer.

Empfehlungen Hans Kiffel, Kaiserstraße 150, Donnerstag, 25. 11. 43, 10 Uhr, bis Freitag, 26. 11. 43, 10 Uhr, gegenüber dem Reichsbankgebäude, 1. Stock, 151. Zimmer.

Empfehlungen Hans Kiffel, Kaiserstraße 150, Donnerstag, 25. 11. 43, 10 Uhr, bis Freitag, 26. 11. 43, 10 Uhr, gegenüber dem Reichsbankgebäude, 1. Stock, 151. Zimmer.

Empfehlungen Hans Kiffel, Kaiserstraße 150, Donnerstag, 25. 11. 43, 10 Uhr, bis Freitag, 26. 11. 43, 10 Uhr, gegenüber dem Reichsbankgebäude, 1. Stock, 151. Zimmer.

Empfehlungen Hans Kiffel, Kaiserstraße 150, Donnerstag, 25. 11. 43, 10 Uhr, bis Freitag, 26. 11. 43, 10 Uhr, gegenüber dem Reichsbankgebäude, 1. Stock, 151. Zimmer.

Empfehlungen Hans Kiffel, Kaiserstraße 150, Donnerstag, 25. 11. 43, 10 Uhr, bis Freitag, 26. 11. 43, 10 Uhr, gegenüber dem Reichsbankgebäude, 1. Stock, 151. Zimmer.

Empfehlungen Hans Kiffel, Kaiserstraße 150, Donnerstag, 25. 11. 43, 10 Uhr, bis Freitag, 26. 11. 43, 10 Uhr, gegenüber dem Reichsbankgebäude, 1. Stock, 151. Zimmer.

Empfehlungen Hans Kiffel, Kaiserstraße 150, Donnerstag, 25. 11. 43, 10 Uhr, bis Freitag, 26. 11. 43, 10 Uhr, gegenüber dem Reichsbankgebäude, 1. Stock, 151. Zimmer.

Empfehlungen Hans Kiffel, Kaiserstraße 150, Donnerstag, 25. 11. 43, 10 Uhr, bis Freitag, 26. 11. 43, 10 Uhr, gegenüber dem Reichsbankgebäude, 1. Stock, 151. Zimmer.

Empfehlungen Hans Kiffel, Kaiserstraße 150, Donnerstag, 25. 11. 43, 10 Uhr, bis Freitag, 26. 11. 43, 10 Uhr, gegenüber dem Reichsbankgebäude, 1. Stock, 151. Zimmer.

Empfehlungen Hans Kiffel, Kaiserstraße 150, Donnerstag, 25. 11. 43, 10 Uhr, bis Freitag, 26. 11. 43, 10 Uhr, gegenüber dem Reichsbankgebäude, 1. Stock, 151. Zimmer.

Empfehlungen Hans Kiffel, Kaiserstraße 150, Donnerstag, 25. 11. 43, 10 Uhr, bis Freitag, 26. 11. 43, 10 Uhr, gegenüber dem Reichsbankgebäude, 1. Stock, 151. Zimmer.

Empfehlungen Hans Kiffel, Kaiserstraße 150, Donnerstag, 25. 11. 43, 10 Uhr, bis Freitag, 26. 11. 43, 10 Uhr, gegenüber dem Reichsbankgebäude, 1. Stock, 151. Zimmer.

Empfehlungen Hans Kiffel, Kaiserstraße 150, Donnerstag, 25. 11. 43, 10 Uhr, bis Freitag, 26. 11. 43, 10 Uhr, gegenüber dem Reichsbankgebäude, 1. Stock, 151. Zimmer.

Empfehlungen Hans Kiffel, Kaiserstraße 150, Donnerstag, 25. 11. 43, 10 Uhr, bis Freitag, 26. 11. 43, 10 Uhr, gegenüber dem Reichsbankgebäude, 1. Stock, 151. Zimmer.

Empfehlungen Hans Kiffel, Kaiserstraße 150, Donnerstag, 25. 11. 43, 10 Uhr, bis Freitag, 26. 11. 43, 10 Uhr, gegenüber dem Reichsbankgebäude, 1. Stock, 151. Zimmer.

Empfehlungen Hans Kiffel, Kaiserstraße 150, Donnerstag, 25. 11. 43, 10 Uhr, bis Freitag, 26. 11. 43, 10 Uhr, gegenüber dem Reichsbankgebäude, 1. Stock, 151. Zimmer.

Empfehlungen Hans Kiffel, Kaiserstraße 150, Donnerstag, 25. 11. 43, 10 Uhr, bis Freitag, 26. 11. 43, 10 Uhr, gegenüber dem Reichsbankgebäude, 1. Stock, 151. Zimmer.

Empfehlungen Hans Kiffel, Kaiserstraße 150, Donnerstag, 25. 11. 43, 10 Uhr, bis Freitag, 26. 11. 43, 10 Uhr, gegenüber dem Reichsbankgebäude, 1. Stock, 151. Zimmer.

Empfehlungen Hans Kiffel, Kaiserstraße 150, Donnerstag, 25. 11. 43, 10 Uhr, bis Freitag, 26. 11. 43, 10 Uhr, gegenüber dem Reichsbankgebäude, 1. Stock, 151. Zimmer.

Empfehlungen Hans Kiffel, Kaiserstraße 150, Donnerstag, 25. 11. 43, 10 Uhr, bis Freitag, 26. 11. 43, 10 Uhr, gegenüber dem Reichsbankgebäude, 1. Stock, 151. Zimmer.

Empfehlungen Hans Kiffel, Kaiserstraße 150, Donnerstag, 25. 11. 43, 10 Uhr, bis Freitag, 26. 11. 43, 10 Uhr, gegenüber dem Reichsbankgebäude, 1. Stock, 151. Zimmer.

Empfehlungen Hans Kiffel, Kaiserstraße 150, Donnerstag, 25. 11. 43, 10 Uhr, bis Freitag, 26. 11. 43, 10 Uhr, gegenüber dem Reichsbankgebäude, 1. Stock, 151. Zimmer.

Empfehlungen Hans Kiffel, Kaiserstraße 150, Donnerstag, 25. 11. 43, 10 Uhr, bis Freitag, 26. 11. 43, 10 Uhr, gegenüber dem Reichsbankgebäude, 1. Stock, 151. Zimmer.

THEATER

BADISCHES STAATSTHEATER. Großes Haus: Mi., den 24. Nov., 16.30 Uhr: „Undine“; Oper: Do., 25. Nov., 16.30 Uhr: „Das eine Weltgericht“; Schauspiel: - Kleines Theater: Do., 25. Nov., 16.30 Uhr: „Der Vetter aus Dingsda“; Operette.

FILM-THEATER

GLORIA u. RESI (Gloria heute letzter Tag): „Der ewige Klang“ mit Olga Tschechowa. Liebe und Leidenschaft um eine Meistergeige. Jug. ab 14 J. zugelassen. Beginn: Gloria 2.00, 4.15, 6.30, Resi 2.15, 4.40, 7.00 Uhr.

PALLI: „Mein Leben für Dich“ mit Assia Noris. Ein Film von starker Kraft der Empfindung, dargestellt im Ablauf eines dramatischen Schicksals. Jugendl. nicht zugelassen. Beg. 2.00, 4.15, 6.30 (4.15 u. 6.30 num. Plätze).

GLORIA. Voranzeige: Ab morgen Donnerstag das köstliche Lustspiel „Der Mann, von dem man spricht“ mit Heinz Rühmann, Theo Lingens, Hans Moser, Heinz Salfer, Gusti Huber. Die lustigen Streiche des Zoologie-Studenten und obersten Mordverdächtigen werden von dem Willen (Heinz Rühmann) und seines treuen wie komischen Dieners (Theo Lingens), dazu Hans Moser als besorgter Onkel und Heinz Salfer als polternder Zirkusdirektor. Das gibt Lechtürme, daß die Wände wackeln. Jugendl. ab 14 J. zugelassen.

UFA-THEATER u. CAPITOL. 2. Woche! Tägl. 2.00, 4.15, 6.45 (Hauptfilm 7.15). „Tonelli“ mit Ferd. Marian, Winnie Markus, Mady Rahl, A. Hehn. Dieser spannende Artistenfilm schildert das tragische Schicksal eines berühmten Artisten, der durch die eigene Frau unter doppeltem Mordverdacht gerät. - Jugend nicht zugelassen.

ATLANTIK zeigt: „Johannsenacht“ mit Joe Stoeckel, Lil Dagover, Hans Stüwe. Jugendl. nicht zugelassen. Beginn 2.30, 4.45, 7.00 Uhr.

KAMMER-LICHTSPIELE zeigen: „Mein Leben für Irland“. Jugendl. über 14 J. zugef. Beg. 2.30, 4.45, 7.00 Uhr.

RHEINGOLD. Nur noch heute und morgen 2.00, 4.15, 6.30 das Tobis-Lustspiel „Robert und Bertram“. Es wirken mit: Rudi Godden, Kurt Seifert, Carlo Rust, Fritz Kampers u. a. Die neueste Wochenschau. Jug. zugef.

SCHAUBURG, Marienstr. 16, 1 Minute v. d. Haltest. Markthalle Rg 6284. Nur noch heute und morgen 2.00, 4.15, 6.30 „Weißer Flieder“. Ein Film mit viel Fingerspitzengefühl für Dinge, die erst angefaßt sein wollen. Hannelore Schroth, Mady Rahl, Elga Brink, Hans Holt u. a. Die neueste Wochenschau. Jug. u. zugef.

Durlach. SKALA. Nur noch heute und morgen 2.00, 4.15, 6.30 „Germania“. Die Geschichte einer kolonialen Tat. Peter Petersen, Luis Tranker, Lotte Koch u. a. Die neue Wochenschau. Jugendliche über 14 J. zugelassen.

Durlach. M.T. Täglich: 2.15, 4.30, 6.45 das erfolgreiche neue Wintertentativ „Zwei glückliche Menschen“ mit Magda Schneider, Wolf Albach-Retty u. v. a. Dazu: „Ein Tag im Zirkus“ und neue Woche. Jugendl. nicht zugelassen.

Durlach. Kammer-Lichtspiele zeigen täglich 4.15 und 6.30 Sonntag ab 14 Uhr: „Die drei Codonas“ mit René Delgen, E. v. Klipstein, Josef Sieber, Lena Normann u. v. a. Jug. nicht zugelassen.

Rastatt. Schloß-Lichtspiele. Heute 19.30 Uhr: „Wien 1910“. Jugendl. über 14 J. zugelassen. Wochenschau am Schluß.

KONZERTE Straßburg. Café Odeon am Karl-Roos-Platz: Täglich ab 16 Uhr, die berühmte Künstlerkapelle Batol.

Straßburg. „Zum weißen Rössl“, Meisingergasse 3, Ruf 2.54.99. Täglich ab 17.30 Uhr die bekannte Stimmungskapelle Clara Rutz.

VERANSTALTUNGEN COLOSSEUM-THEATER. Beginn 19.30 Uhr: Das große Sensationsprogramm. - Heute Mittwoch, nachm. 15.30 Uhr: Familien- und Kinder-Vorstellung. Theaterkassa ab 14.30 Uhr geöffnet.

CENTRAL-PALAST Karlsruhe. Heute 15.30 Uhr Nachmittagsvorstellung zu halben Eintrittspreisen. (Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt). - Abends 9.15 Uhr unsere große Vortragsreihe „Bunte Artistik - Kunst - Humor“. Kapelle Freddy Martens.

Straßburg. Varieté Mühlle, Langestr. 55. Fernruf 24238. Eigentümer Hermann Schorle. Täglich ab 19 Uhr Vorstellung, Sonn- u. Feiertag 15 u. 19 Uhr.

KdF-VERANSTALTUNGEN Karlsruhe. Friedrichstr., Mo. 27. Nov. 18.30 Uhr Konzert. Violine: Prof. Ludw. Keller; Klavier: Maria Keller-Lersch. Meisterklass., romant. u. virtuoser Musik. Karten zu RM. 1,-, 2,- und 3,- in der KdF-Vorverkaufsstelle Waldstraße 40a.

DURLACH/PINZGAU Welche tüchtige Schneiderin nimmt noch Kunden für Änderungen an? Angebote unter A 2458 an die Badische Presse.

Schneid. mit oder ohne Stallung od. auch abgeschlossener Schuppen in Durlach zu mieten, event. zu kaufen gesucht. Angebote unter A 448 an die Badische Presse erbeten.

Garten od. Ackergrundstück in Durlach zu pachten, event. zu kaufen gesucht. Angebote unter A 447 an die Badische Presse erbeten.

Verkaufsstelle für ein möbl. Zimmer mit Rückenschaltung in Durlach. Angebote unter A 457 an die Badische Presse.

Bücherei für einige Stunden in der Woche gef. Durl., Fürthstr. 20.

TAUSCH Mädchenhalbschuhe, schwarz, Gr. 37, gegen Schuhe zu tauschen gesucht. Angeb. unter A 22693 an die Badische Presse.

Suche gut erhaltene Blechharmonika od. Klavier, 220 Volt, gegen Schaufelwerk und Kinderflappstuhl. Angebote unter A 22658 an die Badische Presse.

</